Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznan, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Mittwoch, den 29. Oktober 1930 — Nr. 250

Ein Beleidigungsprozeß.

Der „Oberschlesische Kurjer" berichtet: Eine interessante Beleidigungsklage kam vor dem Landgericht Kattowitz am Sonnabend zur Verhandlung. Auf Grund eines Strafantrags hatte sich der Arbeiter Peter Ful aus Groß-Weichsel wegen Beleidigung des Marschalls Pilsudski zu verantworten. Der Angeklagte war am 6. Mai auf einer Wahlversammlung der Korfanty-Partei und meldete sich in der Aussprache zu Wort. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er sich etwa in folgender Weise ausgelassen hätte: Als um die Zuteilung Oberschlesiens an Polen gekämpft worden sei, hätte Marschall Pilsudski unter dem Denkmal der Kaiserin Katharina gestanden. Diese Aeußerung jedoch bestritt der Angeklagte vor Gericht, indem er zugleich erklärte, daß diese Aeußerung ohne jeden Sinn wäre. Dagegen will er u. a. gesagt haben, daß damals, und zwar als der Kampf um Oberschlesien tobte, Herr Pilsudski davon noch nicht geträumt hätte, daß es so kommen würde.

Um nun den Beweis dafür zu erbringen, daß diese letzte Behauptung begründet sei, berief sich Ful auf eine Unterredung, die oberschlesische Delegierte während des Aufstandes im Jahre 1919 in Warschau mit Pilsudski gehabt haben sollen. Man intervenierte in der oberschlesischen Frage und erbat Unterstützung aus Warschau. Pilsudski soll zu den Delegierten bei dieser Gelegenheit gesagt haben: „Śląska wam się zachciewa, to jest rzeczą nie możliwą, gdyż to stara dawna niemiecka kolonja." **(Nach Oberschlesien gelüstet es Euch? Das ist eine unmögliche Sache, weil es sich um eine alte deutsche Kolonie handelt.)**

Nach den Ausführungen des Verteidigers soll man damals über diese Aussprache Pilsudskis lebhaft entrüstet gewesen sein. Es wurde dann der Antrag auf Vorladung mehrerer Zeugen gestellt, die seinerzeit Mitglieder der Delegation waren und in Warschau intervenierten, somit auch Zeugen der Unterredung waren. Der Verteidiger nannte vier Zeugen, und zwar den ehemaligen Abgeordneten Sosiński und Lewandowski von der Korfanty-Partei, sowie ferner Dr. Chelmski und Grzegorczyk von der Moralischen Sanierung. Die beiden letzten Herren zählten damals natürlich noch nicht zur Sanierungspartei. Das Gericht gab dem Antrage auf Zeugenvernehmung statt. Der Prozeß wurde darauf vertagt.

Hochwasser in Niederschlesien.

Görlitz, 28. Oktober. (R.) **Das Hochwasser der Neisse ist gestern spät abends auf 2.90 Meter gestiegen. In Marklissa ist die Neustadt von der übrigen Stadt vollkommen abgeschnitten. In Löwenberg, Erdmannsdorf und Holzkirch stehen viele Häuser unter Wasser. Auch in Lauban ist das Wasser bereits in die Häuser eingedrungen.**

Görlitz, 28. Oktober. (R.) **Regen und Sturm haben auch die ganze Nacht über angehalten. Das Wasser der Neisse ist seit Mitternacht um weitere 50 Zentimeter gestiegen, und sein Stand betrug heute früh um 4.25 Uhr 3.85 Meter. Dieser Pegelstand war um 5.05 Uhr früh unverändert, so daß man hofft, daß hiermit der höchste Wasserstand erreicht ist und ein allmähliches Abebben der Flut eintritt. Durch das Unwetter sind zahlreiche Störungen im Fernsprechverkehr entstanden.**

Hamburg, 27. Oktober. (R.) **Die Schiffahrt auf der Unterelbe war wegen starken Nebels gestern stark behindert. Ungefähr 40 Schiffe mußten die Fahrt unterbrechen und vor Anker gehen. Zwei Dampfer stießen im Nebel zusammen. Die Beschädigung der beiden Schiffe waren jedoch nur leicht, so daß sie die Fahrt fortsetzen konnten.**

Heftige Stürme.

Paris, 27. Oktober. (R.) Die heftigen Stürme an der französischen und spanischen Mittelmeerküste dauern noch an. Aus dem Mittelmeerhafen Marseille konnten seit 2 Tagen Postdampfer nach der französischen Insel Corsica und nach Französisch-Nordafrika nicht mehr auslaufen. Auch aus den französischen Alpen und aus den höher gelegenen Gegenden Mittelfrankreichs werden schwere Stürme gemeldet, bei denen vielfach Schnee gefallen ist.

Die ukrainische Frage.

Offener Brief des Metropoliten.

Eine neue Partei.

Nach einer Lemberger Meldung der **„Gazeta Polska"** hat der griechisch-katholische Metropolit Szeptycki im „Dilo" einen offenen Brief veröffentlicht, in dem die ukrainische Bevölkerung aufgerufen wird, eine neue ukrainische Partei unter dem Namen „Ukrainisch-katholischer Verband" zu bilden.

Dieser Brief lautet in der Wiedergabe der Poln. Telegr.-Agentur folgendermaßen:

„Die schweren Zeiten und die kommenden noch schwärzeren Wolken zwingen uns zu einem noch engeren Zusammenschluß als bisher. Auf die göttliche Weltordnung gestützt, sollen wir mit kraftvoller Einigkeit das verteidigen, was uns allen am teuersten und heilig ist. Deshalb rufen wir alle katholischen Ukrainer auf, einen Katholischen Verband nach folgenden Grundsätzen zu organisieren:

4. Wir halten treu zum katholischen Glauben und zur katholischen Moral und werden auch im politischen Leben diesen Glauben und diese Moral verteidigen.

2. Wir vergrößern den Gehorsam gegen die Kirche in Fragen des Glaubens und der Moral.

3. Wir halten die katholische Familie für die Grundlage des Volkes und werden auf Schritt und Tritt ihre Rechte verteidigen, indem wir bei der Untrennbarkeit der Ehe verharren und uns auf eine christliche Erziehung der Jugend in eigenen Schulen stützen.

4. Wir werden Gerechtigkeit im sozialen Ausbau, im Schutz der Bauern und überhaupt aller Arbeitenden, vor allen Dingen der sozial benachteiligten, verlangen und schützen.

5. In Einigkeit und Disziplin einer organisierten Aktion werden wir, indem wir uns auf den Boden der Loyalität gegenüber dem Staate stellen, dessen Bürger wir sind, unsere Kräfte dafür opfern, daß auf allen Gebieten des nationalen und politischen Lebens mit Rechtsmitteln für unser Volk immer größere Kultur, Wohlstand und Rechte erlangt werden. Der allgemeine Wohlstand des ukrainischen Volkes in christlicher Bedeutung dieses Wortes, das ist das Ziel, nach dem wir im politischen Leben streben

6. In allen Fragen der aktiven Politik, die die Unantastbarkeit des katholischen Glaubens, der Moral und der angeführten sozialen und nationalen Grundsätze nicht berühren, lassen wir den Mitgliedern unseres Verbandes vollkommene Freiheit."

Zu diesem Offenen Brief bringt der Lemberger Korrespondent der **„Gazeta Polska"** folgenden Kommentar:

Die neue Partei ist nach der maßgebenden öffentlichen Meinung Polens ein Versuch, die „Undo" zu retten. Die neue Partei ist zweifellos angesichts der Niederlage der Politik der „Undo" geschaffen worden. In letzter Zeit haben nämlich die Führer dieser Partei vor der Gefahr gestanden, daß ihre realen und schöpferischen Elemente zu der bereits bestehenden Katholisch-nationalen Ukrainischen Partei übergehen würden, die unter dem Einfluß der griechisch-katholischen Bischöfe Chomyszyn und Kotylowski steht, die zum polnischen Staate loyal eingestellt sind.

Die neue Partei des Metropoliten Szeptycki soll also die Aufgabe haben, mit der Katholisch-nationalen Ukrainischen Partei zu konkurrieren, von der sie sich insofern unterscheiden würde, wie weit sich seit langer Zeit die Anschauungen des Metropoliten Szeptycki von den Anschauungen dieser beiden Bischöfe im Verhältnis der Griechisch-katholischen Kirche zu Rom (bei den Bischöfen Chomyszyn und Kotylowski — positiv) und bezüglich der polnisch-ukrainischen Frage unterscheiden, die bei diesen Bischöfen ebenfalls loyal und positiv ist."

Die Königshochzeit.

Die Heimfahrt nach Bulgarien.

Das Ehrengeleit.

Das bulgarische Königspaar ist gestern vormittag in Brindisi an Bord des bulgarischen Schiffes „Zar Ferdinand" gegangen, das den König und seine Gemahlin nach Bulgarien tragen soll. Eine italienische Hochseebootsflottille, bestehend aus vier der modernsten Einheiten, begleitete das Königsschiff bis Warna. Das italienische Kronprinzenpaar hat sich an Bord eines Aufklärers eingeschifft, um der scheidenden Schwester noch ein Stück Weges das Geleit zu geben.

Die Sonntagsblätter veröffentlichen Huldigungsartikel, in denen die enge Verbundenheit des italienischen Volkes mit seinem Königshaus ebenso zum Ausdruck gebracht wird wie die aufrichtige Sympathie Italiens für das schwer geprüfte bulgarische Volk. Das italienische Volk ist froh, schreibt die „Tribuna", die Prinzessin einem König anzuvertrauen, der jung ist und ein gutes Regiment führt. Giovanna von Savoyen, schreibt der „Lavoro Fascista", ist nicht nur die holde Gemahlin eines tüchtigen Königs, sondern auch die Botschafterin einer Nation, die den Weg der Macht und Stärke jetzt endgültig beschritten hat.

Der „Corriere della Sera" meint, die Bulgaren hätten sich rasch überzeugen können, daß in den internationalen Beziehungen nur die Freundschaft Bestand hat, die nicht Feindschaften ausnützt, sondern in kritischen Augenblicken rege Anteilnahme zeigt und ritterliche Hilfe gewährt, die in den gemeinsamen Idealen von Gerechtigkeit und Brüderlichkeit zwischen den Völkern begründet ist gegen alle hegemonialen Bestrebungen.

Aehnliche Gedanken kehren auch in dem Leitartikel des „Popolo d'Italia" wieder, der dem Jahrestag des Marsches auf Rom gewidmet ist, der morgen in ganz Italien festlich begangen werden soll. In dem Aufsatz wird darauf hingewiesen, daß jetzt eine aufrichtige Freundschaft mit Oesterreich Jahrhunderte alten Streit abgelöst habe. Italien könne heute ein Wort der Gerechtigkeit für alle Nationen sagen. Der Revisionsgedanke und nicht der Paneuropagedanke könne Europa retten, aber die Revisionsidee müsse loyal gedacht werden. Andere könnten hinter dem Schleier des Revisionsgedankens neue Programme von bewaffneter Hegemonie verstecken, von Rom aber gehe eine Revisionsidee aus, die moralisch, die europäisch sei.

Konsekration des Bischofs Adamski.

Am Sonntag fand die Konsekration des Nachfolgers des verstorbenen Bischofs von Polnisch-Schlesien Dr. Lisiecki, des Bischofs Stanislaus Adamski, statt.

Die feierliche Weihe wurde am Sonntag, morgens 10 Uhr, im Dom in Posen durch den Primas von Polen, Dr. Hlond, vorgenommen. An der Feierlichkeit, die durch den Posener Sender übertragen wurde, nahmen zahlreiche Vertreter der Geistlichkeit, des Militärs sowie der Städte Posen und Kattowitz teil.

Vor dem Hauptaltar verlas Prälat Ruciński die päpstliche Bulle. Dem Primas assistierten bei der Weihe eine große Anzahl hervorragender geistlicher Würdenträger. Die traditionelle Darreichung des Brotes und Weines wurde von dem Bruder des neuen Bischofs, Valery Adamski, im Beisein des Sejm-Vizemarschalls, des Schwagers des Bischofs und vom schlesischen Kapitel, Prälaten Brandys, der Pfarrherren Lewek und Kubis sowie vieler anderer Vertreter der Geistlichkeit vorgenommen.

Beim Mittagsmahl im Priesterseminar hielten u. a. Ansprachen Primas Dr. Hlond, der Wojewode von Posen Raczyński, der Stadtpräsident Ratajski, als Vertreter der Stadt Kattowitz Direktor Piechulek, ferner Professor Zaleski von der Posener Universität und das Vorstandsmitglied der Bank Związek Spółek Zarobkowych, Dr. Seydlitz. Für die deutschen Katholiken sprach der ehemalige Abgeordnete Krajczyrski. Zum Schluß dankte Bischof Adamski mit kurzen Worten.

Am Dienstag abend wird der Bischof seiner neuen Diözese einen Besuch abstatten. Sein Amt tritt er jedoch erst nach seiner Rückkehr aus Rom am 30. November in Kattowitz an.

England beratschlagt.

Von E. F. v. Gordon.

Fast zur gleichen Zeit wie in Deutschland ist auch in England das nach dem Kriege zur Herrschaft gelangte System des Sozialismus an der Klippe zwischen den Versorgungsinteressen einer Klasse, der ungelernten Arbeiter, und der Produktionsfähigkeit des Staates in einen krisenhaften Zustand geraten. Die sozialistischen Theorien haben, in die Praxis umgesetzt, nicht das Paradies auf Erden, sondern merkwürdigerweise gerade das Gegenteil gebracht: Arbeitslosigkeit mit ihren die seelischen und körperlichen Kräfte zermürbenden Folgeerscheinungen. Denn das Budget des Staates und der Privatwirtschaft ist durch unproduktive Ausgaben so stark überlastet, daß die Maschine nach und nach still zu stehen beginnt. Was nützen der Acht-Stunden-Arbeitstag, was nützen die guten Löhne für die allwöchentlich unfreiwillig wachsende Partei der Arbeitslosen, die ihre Tätigkeit und so mit einem Schlage unvorhergesehen auch alle herrlichen Errungenschaften verloren haben. Hier hilft nur eine Ankurbelung der Gesamtmaschine, um sie wieder zum Gehen zu bringen, nachdem man von der Möglichkeit, alle Räder stillstehen zu machen, so viel Gebrauch gemacht hat. Und das kann man nur, indem man die Arbeitskraft verdoppelt und sich selbst mit allen Ausgaben so einschränkt, daß der Betrieb konkurrenzfähig und damit produktionsfähig wird. In England bedeutet dies mehr als in Deutschland. Will man nämlich die Industrie, etwa die Kohlenindustrie und die Baumwollindustrie an der nur einmal in der Welt geographisch und wirtschaftlich so günstig gelegenen Küste von Lancashire — eins der wichtigsten Fundamente englischer Weltherrschaft — will man diese Industrie wieder produktiv gestalten, so muß man sie erstlich modernisieren und alsdann ihr wieder Absatzmärkte sichern.

Modernisieren, das bedeutet aber Reorganisation der nach ganz veraltetem System mit viel zu viel Arbeitskräften arbeitenden Betriebe, so daß die Produktion verbilligt und erhöht werden kann, — so wie das in der westdeutschen Industrie vor etwa 30 Jahren schon geschah, wo man damals die damit verbundenen Folgeerscheinungen zur Agitation für die Sozialdemokratie benutzte. Denn Mechanisierung bedeutet Abbau menschlicher Arbeitskräfte — weiteres Anwachsen der Arbeitslosenziffer. Würde die englische Industrie heute technisch ebenso modern eingerichtet sein, wie das die deutsche Industrie seit langem ist, so wäre die Arbeitslosenziffer in England sicher höher als in Deutschland — und dies, obwohl die Bevölkerungsmenge sich etwa wie 2 zu 3 verhält.

England steht heute vor der Frage, den englischen Export so weit zu heben, um die Wirtschaftskrise im Innern zu überwinden und der Arbeitslosigkeit begegnen zu können. Es geht um die Absatzmärkte. Will man aber auf diesem Wege vorgehen, so bedeutet dies Lohnabbau und zunächst ein bedeutendes weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit. Die englische Labour-Regierung befindet sich heute zwischen Scylla und Charybdis, zwischen diesen beiden Möglichkeiten, und ebenso wie die in der Opposition befindlichen Konservativen — die übrigens mehr als einmal Gelegenheit hatten, mit besten Aussichten die Regierung zu stürzen und Neuwahlen herbeizuführen —, ebenso wie diese froh sind, bei der Fahrt durch diese Klippen nicht selbst am Steuer zu sitzen, ebenso beginnt in der Labour-Regierung die Bereitwilligkeit, die Herrschaft abzutreten, zu wachsen. Schatz-

kanzler Snowden und der früher so populäre Eisenbahnerführer J. H. Thomas, letzterer anfangs Arbeitslosenminister und jetzt Staatssekretär für die Dominien (an die man exportieren muß!), stehen seit Monaten im Mittelpunkt der Angriffe von rechts und links, und wenn jemand da wäre, der ihre undankbare Aufgabe übernehmen wollte, so wären sie sicher längst gestürzt. Der heute jedem Beobachter in England auffallende Pessimismus weiter Volkskreise ist gerade am Beispiel dieser beiden Persönlichkeiten zu erklären, weil nämlich in England auch der einfache Mann aus dem Volke sich nicht damit begnügt, seine Unzufriednheit durch Räsonnieren und Vorwürfe abzureagieren, sondern stets danach fragt, was denn Besseres geschehen soll. So kommt man auch in den jetzt von Arbeitslosen überfluteten öffentlichen Debatten in den Parks und auf den Plätzen, wie das in England so Sitte ist, zu der Einsicht, daß man tatsächlich nichts anderes tun könne, als den Riemen enger zu schnallen, — eine Armbewegung, die anderen Völkern zuzuschieben bisher immer das vielbewunderte Geschick englischer Staatsmänner gewesen war.

Die soeben angedeutete Frage, die in dem letzten Jahrzehnt nach dem Kriege besonders durch die verzweifelten Anstrengungen Deutschlands, mit vermehrter Arbeit und Ausbau des Exports die ungeheuren Tributlasten abzuwälzen, sich zu einer solchen Haupt- und Staatsfrage entwickelt hat, nämlich die Frage besserer Geschäfte mit den überseeischen Ländern — Dominien, Indien und Kolonien —, ist das Hauptthema der gegenwärtig in London tagenden britischen Reichskonferenz. Diese in bestimmten Zeitabschnitten zusammentretende Generalversammlung des britischen Staatengebildes wird sich diesmal in erster Linie mit dem Ausbau und Schutz des britischen Ueberseehandels gegenüber der Konkurrenz von und nach dem übrigen Ausland beraten. Seit Jahr und Tag werden in England von verschiedensten Seiten wirkungsvolle Rezepte zur Behebung der Wirtschaftskrise angeboten. Zur Zeit, als im Frühjahr in Genf die internationale Zollkonferenz zum Abbau der Zölle tagte, startete in London Lord Beaverbrook seine Idee, das gesamte britische Weltreich durch Zölle gegen die übrige Welt abzuschließen, innerhalb dieser Mauern aber dann alle Zölle fallen zu lassen. Ein Projekt, das im wesentlichen daran krankte, daß zwar England, nicht aber die Dominien Vorteile davon gehabt hätten. Wenigstens nicht im gleichen Maße. Weniger großzügig, aber praktisch bedeutungsvoll ist das Programm der konservativen Partei, in der Beaverbrook nur die Rolle eines unruhigen Outsiders spielt. Die Konservativen wünschen ein gemäßigtes Zollsystem (Safeguarding), das die eigene Industrie schützen soll, ohne dadurch die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohmaterial (erstere zum großen Teil aus Frankreich und Dänemark) zu sehr zu verteuern. Dieser für England, das auf Lebensmittelzufuhr angewiesen ist, sehr wichtige Begleitumstand der Importzölle ist auch der Grund, weshalb die Labour-Regierung bisher in dieser Frage nichts unternommen hat. Denn sie fürchtet, durch unpopuläre Maßnahmen, wie etwa die unumgänglichen Getreidezölle zum Schutz der Landwirtschaft, ihre Anhängerschaft unter den Arbeitern und der ärmeren Bevölkerung zu verlieren.

Der erste Auftakt zu der Reichskonferenz verlief nicht sehr erfolgversprechend. Schon glaubte man sich grundsätzlich über eine auf Gegenseitigkeit zwischen England und den Dominien beruhende Zollerhebung einig ein Vorschlag, der von dem kanadischen Ministerpräsidenten Bennett in Uebereinstimmung mit den übrigen Dominien vorgebracht wurde, als man auf ernste Widerstände von seiten der Labour-Regierung selbst stieß. Diese hat sich bisher nicht entschließen können, neben allem andern auch noch so unpopuläre Maßnahmen wie Zölle auf Lebensmittel und Rohmaterial auf sich zu nehmen. Pessimistische Stimmen sprechen bereits davon, daß die Konferenz zum Scheitern verurteilt sei, wenn die englische Regierung an diesem Standpunkt festhalten würde. Wahrscheinlicher ist allerdings, daß sie ein Kompromiß schließen wird, vielleicht sogar auf der Grundlage, daß England und die Dominien sich gegenseitig eine generelle Zollermäßigung von 10 Prozent gewähren. Macdonalds Position beruhte bisher immer darauf, daß er auf Kosten innerpolitischer Kompromisse beachtliche außenpolitische Erfolge für das Land hereinholte, — eine Methode, in der er sich von gewissen sozialistischen Regierungen auf dem Kontinent erheblich unterscheidet. Daß er dies tun konnte, lag allerdings zu einem großen Teil in der Einsicht der englischen Wählerschaft begründet, die sich in erster Linie nach außenpolitischen Fragen zu orientieren gewöhnt ist und die Innenpolitik mehr vom sportlichen Standpunkt aus betrachtet. Wenn es nicht eben gerade um Löhne geht. Vielleicht wird die Folge sein, daß Macdonald seine Anhänger abermals weiter in der Mitte, das heißt bei den Liberalen, wird suchen müssen.

Nationaldemokratischer Aufruf.

Im Zeichen des Deutschenhasses.

Das Wahlkomitee der Nationaldemokratie für die Wojewodschaft Posen veröffentlicht einen Aufruf, in dem u. a. zu lesen ist:

„Die Wahlen werden außerdem und vor allen Dingen ein Messen der Kräfte der polnischen Bevölkerung mit den Deutschen sein, die ein Werkzeug der von Berlin gesteuerten Vergeltungsbewegung sind. (?)

Auf der nationalen Liste stehen in allen Bezirken nur nationale und katholische Polen. Es ist unter der Würde des nationalen Lagers, sich mit den Juden, Deutschen, Umstürzlern und Freimaurern zu verbrüdern.

Wir verlangen eine Friedenspolitik, aber eben im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens verlangen wir eine entschiedene Haltung gegenüber den Raubbestrebungen des Deutschen Reiches.

Wir verlangen, daß der Liquidationsvertrag mit Deutschland, d. h. der freiwillige Verzicht Polens auf das Recht der Liquidierung deutschen Besitzes im Sinne des Versailler Vertrages und der freiwillige Verzicht Polens auf das Wiederkaufsrecht bezüglich der preußischen Ansiedlungen, ausgelöscht werde. Nicht minder verlangen wir, daß im Handelsvertrag mit Deutschland die Vorschriften gestrichen werden, die Bürgern des Deutschen Reiches die Tore des polnischen Staates öffnen, indem ihnen ermöglicht wird, sich bei uns niederzulassen, unseren Mittelstand zu untergraben und neue Plätze der Spionage und antistaatlichen Intrige zu schaffen. Wir verlangen die Vernichtung all dessen, was der deutschen Vergeltungspropaganda dient.

Die Wahlen dürfen in der deutschen Sache keine Absolution der „Sanierung“ sein, sondern muß ein Protest gegen die verderbliche Sanierungspolitik sein, die ungeheure nationale Werte den Deutschen gab und auch heute von den gemachten Zugeständnissen nicht abgeht.

*

Der Aufruf ist nichts Neues, er steht weiterhin im Zeichen der Angst, denn nur aus Furcht haßt und bekämpft die Nationaldemokratie so sehr die Deutschen, die gerade in der letzten Zeit gezeigt haben, wie ernst es allen um einen wirklichen Frieden ist. Wir Deutschen in Polen, die wir Staatsbürger Polens sind, haben nur eine Pflicht: am 16. November geschlossen und einmütig zur Wahlurne zu schreiten. Wir lassen uns in Polemik und in lange Erwiderungen nicht ein. Wir antworten geschlossen mit unserem Stimmzettel in der Hand, und dieser Stimmzettel trägt die

Nr. 12.

Der Wahlkampf.

Ungültige Listen.

Der Abg. Stroński verprügelt.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 28. Oktober.

Der Wahlkampf hat begonnen. Dem Block der Zentrolinken und der Nationaldemokratie wurden mehrere Listen als ungültig erklärt. Am schwersten wird der Zentrolinksblock getroffen, dem die Wahlliste für den Bezirk Krakau-Land für ungültig erklärt worden ist. Im Jahre 1928 haben die heute im Zentrolinksblock zusammengeschlossenen Parteien gemeinsam mit den Nationaldemokraten nicht weniger als 7 Mandate, die Sanierungspartei jedoch nur 2 Mandate erlangt. Die Sozialisten hatten gerade dort ihre bekanntesten Männer aufgestellt, wie z. B. den Sejmmarschall Daszyński, den Gründer des polnischen Gewerkschaftswesens, Kwapiński u. a. Ferner ist die Liste des Zentrolinksblocks für den Bezirk Kalisch-Land, wo von den 7 Mandaten 6 Mandate von den Blockparteien und nur ein Mandat von den Sanierungsanhängern erzielt worden war, für ungültig erklärt worden.

Als Grund der Nichtigkeitserklärung ist die Anzweiflung der Echtheit der Unterschriften angegeben. So geschah es in Krakau-Land, wo die Hälfte der 81 Unterschriften von einem Sachverständigen als gefälscht erklärt wurden. (Von den 80 000 Wählern, die im Jahre 1928 allein die Sozialisten auf ihre Kandidaten vereinigt hatten, wäre es ein Leichtes gewesen, nicht nur achtzig, sondern einige Hundert Unterschriften zu erlangen.)

Man will sich an die Gerichte wenden. Aber das ist jetzt zwecklos; denn jeder Protest gegen die Entscheidungen der Wahlkommission kann erst nach den Wahlen vor Gericht gebracht werden. Nach den Wahlen des Jahres 1928 sind bekanntlich eine ganze Reihe von Entscheidungen der Wahlkommissionen angefochten worden, und das Oberste Gericht hat in zahlreichen Fällen dahin entschieden, daß die Nichtigkeitserklärung durch die Wahlkommissionen ungerechtfertigt waren.

In Konin ist die Liste 7 (Zentrolinksblock) ebenfalls für ungültig erklärt worden. Dort sind bei den letzten Wahlen für die betreffenden Parteien nicht weniger als 190 000 Stimmen abgegeben worden. Die Sanierungsparteien haben damals im ganzen nur 15 000 Stimmen erhalten und kein einziges Mandat erzielt. In Łukow ist eine Liste der Nationaldemokraten für ungültig erklärt worden, in Stanislau die Liste des Zentrolinksblocks, ebenso in Nowy Sacz.

Nebenher gehen Verhaftungen. So ist in Myslowitz der frühere Abg. Kostrubala, der schon einmal verhaftet worden war, aber gegen eine Kaution von 500 Zloty auf freien Fuß gesetzt wurde, wieder ins Gefängnis gesetzt worden. Ferner wurde der bisherige Abgeordnete Domagala verhaftet. Beide Herren sind Kandidaten des Zentrolinksblocks. In Krakau wurde der Sekretär des Verbandes der christlichen Gewerkschaften, Froncz, verhaftet.

Und dann geschah etwas am letzten Sonntag in Wilna. Dort war der bekannte Abgeordnete und Journalist Prof. Stroński mit dem Universitätsprofessor Komarnicki gereist. Die Herren machten in der Autodroschke verschiedene Besuche und waren sehr erstaunt, als der Chauffeur ihnen 200 Zloty für die Fahrt abverlangen wollte. Später nahmen die beiden Professoren in einem Nebensaal des Hotels „Georg“ ihr Mittagsmahl ein, als sich plötzlich zwei Herren melden ließen. Stroński bat sie, zu kommen. Der eine überreichte ihm einen Brief, in dem sich ein leeres Blatt Papier befand. Als Stroński fragte, was das heißen solle, erhielt er sofort einen Faustschlag ins Gesicht. Stroński zuckte die Schultern und erklärte mit Seelenruhe: „Aha! Läuft es wieder auf eine derartige Geschichte hinaus?“ Der Mann warf nun mit Gläsern und allem, was ihm in die Hand kam, auf Stroński und den anderen Herrn, während der Zweite an der Tür die Wache hielt. Inzwischen aber waren die Gäste des Hotels auf den Vorfall aufmerksam geworden, nahmen die beiden „Besucher“ fest und übergaben sie der Polizei. Der eine war der Chauffeur, der Stroński gefahren hatte, der andere ein Arbeiter, den er sich zur Hilfe mitnahm.

Am Abend wurde dann eine Versammlung durch Stroński abgehalten. Dabei wurden Steine in den Saal geworfen und eine Anzahl von Fenstern zerschlagen.

Ein anderer Ueberfall geschah auf den Chefredakteur des Lemberger „Kurjer Poranny“, Dr. Świerski. Świerski kam in einem Wagen in eine benachbarte Gemeinde, um dort einen Pfarrer zu besuchen. Unterwegs folgte ihm ein Auto, das plötzlich vor dem Wagen hielt. Zwei Herren entstiegen dem Auto, hielten die Revolver auf Świerski und seinen Begleiter und zwangen sie, 600 Zloty herauszugeben. Dann wurde Świerski verprügelt; es gelang ihm aber, zu fliehen und nach Lemberg zu kommen, wo er sich seine Verletzungen an Kopf und Händen vor einem Arzt bestätigen und verbinden ließ.

Die Abrüstung.

Bevorstehende belgische Kriegsanleihe.

Paris, 28. Oktober. (R.) Wie dem „Journal“ aus Brüssel gemeldet wird, soll die belgische Regierung die Absicht haben, im Parlament um die Genehmigung einer Anleihe in Höhe von einer Milliarde Francs für Zwecke der Landesverteidigung nachzusuchen. Diese Kreditbewilligung sei notwendig, da Belgien mit den Arbeiten zur Sicherung der französischen Grenze Schritt halten müsse.

Abrüstungsrede.

Frankreich die größte Militärmacht der Welt.

Paris, 27. Oktober. (R.) Ueber Abrüstungsfragen sprach gestern der französische Sozialistenführer Léon Blum in einer Versammlung. Frankreich als die größte Militärmacht habe die Pflicht, so erklärte der sozialistische Parteiführer, auf der geplanten Abrüstungskonferenz des Völkerbundes den Anstoß zu einer allgemeinen Abrüstung zu geben. Der Beweis sei endgültig geliefert, daß jede Rüstungspolitik früher oder später zum Kriege führen müsse. Die Abrüstung sei deshalb das sicherste Mittel, um jeden Krieg zu vermeiden. Schließlich bezeichnete es der französische Sozialistenführer als einen großen Fehler, daß man die Abrüstungsfragen durch die Verknüpfung der Abrüstung mit der Sicherheit erschwert habe.

Riesenfusion im englischen Bergbau.

London, 28. Oktober. (R.) Den Blättern zufolge sprach sich gestern eine Versammlung von Bergwerksbesitzern in Lancashire und Cheshire mit überwältigender Mehrheit für völlige Verschmelzung der Kohlenbergwerke in den beiden Grafschaften in eine einzige Unternehmung aus. Ein Ausschuß wurde ernannt, um die Einzelheiten zu erörtern. Nach dem Zusammenschluß würde die neue Unternehmung die größte Kohlenbergwerksunternehmung von Großbritannien sein. Sie würde über ein Kapital von annähernd 12½ Millionen Pfund Sterling verfügen und etwa 220 Gruben mit 15 000 Bergleuten und einer jährlichen Kohlenerzeugung von 18 Millionen Tonnen in ihrem Besitz haben.

Wahlen in Danzig.

Danzig, 27. Oktober. (Pat.) Gestern ist die Frist für die Einreichung der Wahllisten zum neuen Danziger Volkstag abgelaufen. Insgesamt sind 17 Wahllisten, 15 deutsche und 2 polnische, eingereicht worden. An der Spitze der einen polnischen Liste steht der Name Lendzin, Spitzenkandidat der zweiten Liste ist Dr. Kubacz.

Der Elefantenjäger.

Hans Schomburgk,

der berühmte deutsche Afrikaforscher begeht am 28. Oktober seinen 50. Geburtstag. Er kann auf ein Leben reich an Abenteuern und Erfolgen zurückblicken. Die geographische, zoologische und völkerkundliche Forschung verdankte seinen Reisen wertvolle und epochemachende Ergebnisse. Gewissermaßen seine Lebensbeichte bedeutet Schomburgks soeben im Verlage von Reimar Hobbing in Berlin SW. 61 erscheinendes Buch „Zelte in Afrika“, in dem er in amüsanter, fesselnder Schilderung seine kleinen Abenteuer auf großer Fahrt schildert. Eine Reihe vorzüglicher Bilder begleiten den Text. Das Buch ist ein hervorragendes Geschenk für Jung und Alt. Durch Entgegenkommen des Verlags sind wir heute in der Lage, einen interessanten Abschnitt aus dem Buch unseren Lesern darbieten zu können.

.. Wie der Cowboy in Amerika, so starb der Elefantenjäger in Afrika. Millionäre und Sportsleute, die hoffen, in der Elefantenjagd einen Kitzel für ihre abgestumpften Nerven zu finden, sind an ihre Stelle getreten.

Die Erschließung des einst schwarzen Erdteils und die dadurch notwendig gewordenen Jagdgesetze haben dem Berufsjäger das Todesurteil gesprochen. Nur wenige der alten Elefantenjäger sind heute noch am Leben. Einige von ihnen sind zu Führern der reichen Sportsleute geworden, deren wertvolles Leben zu schützen. Manche Trophäe im Hause seines reichen Mannes, mit der sich der Besitzer brüstet, ist nicht von ihm, sondern von seinem Führer, einem alten Elefantenjäger, erlegt worden.

Aber noch heute machen am Lagerfeuer weißer und schwarzer Jäger die Geschichten von den alten Elefantenjägern die Runde. Nie wird man in Afrika diese alten, mächtigen Jäger vergessen. Die verstorbenen sind zu Sagenfiguren geworden, von den wenigen noch lebenden spricht man mit Verehrung.

Nie wird im früheren Deutsch-Südwestafrika der schwedische Nimrod Erikson, den die Eingeborenen „Karawappa“ nannten, vergessen werden.

Unter den alten Jägern Ost- und Zentralafrikas sind viele berühmt geworden. Der riesenstarke Sir Samuel Backer, der an den Nilquellen Abessiniens in den alten Tagen jagte, der eine Elefantenbüchse führte, die die Neger das „Baby“ nannten, aus der ein halbpfündige explosive Kugel, richtiger gesagt Granate, schoß, der mit den Schwertjägern der Hamram-Araber, auch nur mit dem doppelhändigen Schwert bewaffnet, zu Pferde, Elefanten erlegte. Larsen, der mächtige Däne, der mich in die Geheimnisse der Elefantenjagd einweihte, der über fünfhundert Elefanten erlegte, um dann von einer schwarzen Frau im Kongo ermordet zu werden. Mein Freund und Jagdgenosse, der Schotte James Mac Neil, der Elefanten nur mit dem 8mm, dem Kleinkaliber, schoß. Der es fertig brachte, an einen Elefanten, der zum Schuß ungünstig stand, heranzugehen und ihn mit der Hand zu berühren, damit er sich umdrehe. In Daressalam liegt Mac Neil begraben, wo er am Schwarzwasserfieber starb. Selous, der ritterliche Engländer, der als sechzigjähriger Freiwilliger im Weltkriege in Ostafrika bei Behobeho fiel. Die Deutschen Knochenhauer, Gebrüder Ringler, Underweltz und viele andere. Verstorben, aber in Afrika nie vergessen.

Gerade die alten Elefantenjäger waren es, die als erste in unerforschte Gebiete eindrangen. Aber die wenigsten von ihnen haben ihre Abenteuer und Erlebnisse der Nachwelt erhalten, obwohl gerade sie am meisten zu berichten hatten. Es hat wohl kaum einen Forschungsreisenden in Afrika gegeben, der nicht irgendwo in unerforschten Landen einen Elefantenjäger angetroffen hätte. Aber wohlweislich sind solche Begegnungen meist verschwiegen. Der Forscher wollte der erste gewesen sein. Er wußte auch, daß der Elefantenjäger kaum über die Begegnung schreiben würde, wußte auch, daß er in den meisten Fällen nicht nach Europa zurückkehren, sondern irgendwo in Afrika seine letzte Ruhestätte finden würde.

„Das Durchschnittsleben der berufsmäßigen Elefantenjäger beträgt zwei Jahre.“ Mit dürren Worten wurde diese Tatsache in einer englischen Statistik festgestellt.

Der Elefantenjäger hatte die Wahl, von Elefanten zertrampelt, von Eingeborenen erschlagen oder von Tropenkrankheiten — Malaria, Schwarzwasser, Typhus, Dysenterie usw. — dahingerafft zu werden. Dazu kam noch, daß er in wasserlosen Gebieten verdursten oder in der Regenzeit in reißenedn, krokodilreichen Strömen ertrinken konnte. Aber auch Raubwild — Löwen, Leoparden — sowie Nashörner und Büffel haben unter den Elefantenjägern ihren Zoll gefordert.

Das Blühen der Zimmerpflanzen.



Es gibt sehr viele Hausfrauen, die allen Grund haben, mit dem Blühen ihrer Zimmerpflanzen unzufrieden zu sein. Entweder kommen überhaupt keine Blüten hervor, oder diese bleiben sehr vereinzelt und entwickeln sich dann auch nicht zur vollen Schönheit. Das liegt häufig an der Lage des Zimmers, in dem die Blumen stehen. Besonders Pflanzen, die im Frühling blühen, brauchen direktes Sonnenlicht: Morgen- oder Abendsonne. Wo sie diese nicht haben, so auch, wenn die Pflanzen in einer Ecke stehen, wohin die Sonnenstrahlen nicht dringen können, werden sie auch nur wenig Blüten ansetzen. Dafür gibt es verschiedene Sommerblüher, die die Sonne beim Blühen nicht so notwendig haben. Ist also die Zimmerlage so, daß wenig Sonne eindringt, so wird man gut tun, solche Sommerblüher zu halten. Auch Nahrungsmangel und übergroße Lufttrockenheit im Zimmer können bei Blütenmangel schuld sein. Während der Blütezeit verlangen die Pflanzen viel Kali und Phosphorsäure. Fehlen sie, so muß auch der Blütenansatz gering sein. Die übergroße Zimmertrockenheit kann durch Bespritzen mit lauwarmem Wasser aufgehoben werden. Ein Hauptfehler ist jedoch, daß man es bei den Zimmerpflanzen auch recht häufig zum Fruchtansatz oder zur Fruchtbildung kommen läßt. Gerade zur Herausbildung der Frucht braucht die Pflanze sehr viel Nährstoffe, die dann fehlen, wenn weiter Knospen und Blüten entstehen sollen. Es ist also zweckmäßig, vergehende, abwelkende Blüten sogleich zu entfernen, sie jedenfalls nicht zum Fruchtansatz kommen zu lassen. Was im einzelnen die Dauer der Blüten betrifft, so ist es sicher, daß befruchtete Blüten rascher vergehen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 28. Oktober.

Die Liebe ist tief wie das Meer; je mehr sie gibt, je mehr auch hat sie noch.

Shakespeare.

Regenmassen und Sturm.

Wetterkritische Tage erster Ordnung waren uns am Sonntag und gestern beschert. Sonntag vormittag setzte, wohl für jedermann überraschend, Regen ein, der ununterbrochen die ganze Nacht andauerte und am Montag mit kurzen Intervallen bis abends spät uns das himmlische Naß in ganz ungewöhnlichen Ausmaßen bescherte. Dabei fegten Montag vormittag heftige Stürme durch die Straßen, die den Gebrauch des Paraplües, wollte man diesen nicht der Gefahr aussetzen, sich vollständig zu verkehren, behinderte bzw. ganz unmöglich machte. Die Regenmassen ließen die Straßen zeitweis wie ausgestorben erscheinen; die Straßenbahn machte infolge des ungewöhnlichen Ansturms des Publikums ein glänzendes Geschäft. Die Dachrinnen konnten die Regenmengen nicht fassen, und die Bürgersteige wie die Fahrstraßen waren unter Wasser getaucht. Die stark in Anspruch genommenen, durch die Regenmengen hindurchsausenden Kraftwagen überschütteten die wenigen, auf den Bürgersteigen ängstlich einhertastenden Fußgänger mit schmutzigem Wasser und mußten dafür manchen frommen Wunsch, der ihnen nachgerufen wurde, über sich ergehen lassen. Ein Gutes hatte der heftige Regen jedenfalls: Bürgersteige und Fahrstraßen wurden einmal von allem ihnen anhaftenden Schmutz befreit. Verschiedentlich hatte der Regen die Bürgersteige, besonders die erst in letzter Zeit belegten, aus den Fugen gerissen und so nicht unerheblichen Schaden angerichtet. Schaden entstand auch vielfach an den Häusern, auf denen die Dächer nicht dicht waren; der Regen klatschte vielfach mit solcher Wucht gegen die Häuser, daß er selbst durch die Doppelfenster hindurchdrang und in den Zimmern liebliche Pfützen hervorrief. Von den in den beiden Tagen herniedergegangenen Regenmassen kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß der Warthewasserstand in Posen, der in der vergangenen Woche seit dem Aufhören des Warthehochwassers durchschnittlich täglich um 10 Zentimeter zu fallen pflegte, seit Sonntag um 11 Zentimeter gestiegen ist. Die gestrigen Niederschläge erreichten die ganz ungewöhnliche Höhe von 26 Millimetern.

hb.

Berufsnot und Studium.

In Polen hat mit dem neuen Studienjahr wieder ein solcher Massenandrang zu den Universitäten eingesetzt, daß Stimmen laut geworden sind, die für die Gründung neuer Universitäten eintreten. So wird zum Beispiel die Gründung einer Universität in Thorn befürwortet, da auch Pommerellen eine höhere Bildungsstätte haben müßte und außerdem für Polen der Grundsatz noch nicht verwirklicht wäre, daß ein Staat für 3 Millionen Einwohner je eine Universität haben müßte. Wenn man die Dinge nüchtern betrachtet, will uns scheinen, daß man zunächst einmal die Hebung des niederen und des mittleren Schulwesens in Polen ins Auge fassen sollte. Dann aber müßte man dafür Sorge tragen, den Zustrom zu den Universitäten etwas abzuschneiden, da Polen mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung für alle die Akademiker, die jetzt herangebildet werden, gar nicht die nötige Verwendung hat.

Dasselbe Bild zeigt sich seit langem schon in Deutschland, wo die Hochschulen überflutet werden, obwohl wenig Aussicht dafür besteht, daß die jungen Menschen auch später eine entsprechende Stellung finden. Im Sommersemester 1930 gab es in Deutschland 132 000 Studierende, d. h. 6,8 Prozent mehr als im vorigen Jahr und 80 Prozent mehr als 1914. Das Frauenstudium hat sich seit 1914 sogar verfünffacht. Dagegen scheint es fast so, als sei mit dem Wintersemester ein leiser Rückgang eingetreten, der allerdings noch ganz unzulänglich ist gegenüber der Berufsnot und Berufsüberfüllung, die sich überall geltend macht. Alle Stellen in Deutschland, die auf dem Gebiete der Berufsberatung Sachkenntnis haben, warnen heutzutage vor dem Zug in die überfüllten Hörsäle, wenn nicht gerade eine ausgesprochene geistig-wissenschaftliche Begabung die akademische Laufbahn fordert.

pz.

Kirchensammlung und Reformationstag.

Das weltumfassende Gustav Adolf-Werk braucht vor allen Dingen ergebliche Geldmittel, um seine Arbeit, die von Südamerika bis nach Sibirien reicht, sicherzustellen. In unserem Gebiet sind seit einem Jahr eine große Zahl Sammelbüchsen in den Häusern und Familien verteilt, deren Ertrag dem Gustav Adolf-Verein zu seiner Hundertjahrfeier übergeben werden soll. Diese Büchsen sollen jetzt geleert werden, um dann wieder bis 1932 in Gebrauch zu bleiben. Daneben ist die Kirchensammlung am Reformationsfest wie immer für diesen wichtigen Zweck evangelischer Liebesarbeit bestimmt. Gerade das Reformationsfest muß Herzen und Hände bereit finden, die damit nur eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllen, hat doch gerade in unserem Gebiet der Gustav Adolf-Verein bis in die jüngste Gegenwart hinein vielen evangelischen Gemeinden nach Kräften geholfen.

„Nochmals die Selbständigkeit des jungen Mädchens von heute".

Zu dem unter obiger Ueberschrift in Nr. 245 des „Pos. Tagebl." veröffentlichten Artikel werden wir von geschätzter Seite aus dem Leserkreise um die Veröffentlichung folgender Ausführungen gebeten:

Es ist richtig, die Haustochter ist leider zu einem seltenen Luxusgegenstand geworden. Auch heute noch sind die jungen Mädchen, die ihr Brot in schwerer Arbeit in den Büros verdienen müssen, zu bedauern. Man kann wohl mit Bestimmtheit sagen, 75 Prozent würden sich gern wieder altmodisch umstellen, wären sie nicht genötigt, für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten. Auch heute werden diese jungen Mädchen nicht für voll angesehen.

Die Eltern befürchten nicht mit Unrecht ein Sinken der Moral durch den freien Verkehr, den die Zusammenarbeit der beiden Geschlechter bedingt. Im Elternhaus braucht man nicht alle frivolen Redensarten der Herrenwelt anzuhören, wie das im Büro vielfach der Fall ist. Junge Damen, die gezwungen sind, zu verdienen, womöglich noch Angehörige von ihrem Verdienst zu unterstützen, müssen Unangenehmes in den Kauf nehmen.

Anders ist es mit denjenigen, die nicht genötigt sind, Geld zu erwerben. Wenn die Eltern genügend besitzen, um ihre Töchter erhalten zu können, und diese nur arbeiten, um ihr Gehalt in eleganter Kleidung, Schönheitsmitteln usw. anzulegen, so wird bei diesen jungen Damen nur die Verschwendungssucht gefördert. Es ist eine traurige Tatsache, daß gerade die Bemittelten infolge ihrer Konnexionen die besten Stellungen einnehmen.

Sehr zu begrüßen wäre es, wenn bei der jetzigen schweren Wirtschaftskrise und der damit verbundenen großen Arbeitslosigkeit junge Damen, die es nicht nötig haben, den Unbemittelten den Weg freigeben wollten. Wieviel Not und Elend würde dadurch behoben!

Was die Heiratsfrage betrifft, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine wirtschaftlich erzogene junge Dame eine sparsamere, praktischere und anspruchslosere Hausfrau sein wird als ein junges Mädchen, das gewöhnt war, sein ganzes Gehalt für sich zu verbrauchen.

Es besteht leider heute die Unsitte, daß sehr viele verheiratete Frauen einen Beruf ausüben. Dadurch bringen sie nicht nur die Mädchen, die die Ernährer ihrer Familie sind, sondern auch viele Männer um den Verdienst und tragen so zur Steigerung der Arbeitslosigkeit bei.

Abgesehen davon ist die Frau auch den doppelten Anforderungen, die Büro und Ehe an sie stellen, auf die Dauer kaum gewachsen.

Die Selbständigkeit der Frau ist sehr häufig der Grund zu den heutigen unglücklichen Ehen. Beweis: Die vielen Ehescheidungen.

B.



Der neue Bundespräsident von Brasilien.

Getulio Vargas, der Führer der Aufständischen im Süden Brasiliens, hat die provisorische Präsidentschaft übernommen. Er will die bei der letzten Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen noch einmal nachzählen lassen. Falls, wie behauptet wird, Prestes durch betrügerische Manöver für gewählt erklärt worden ist, so wird Vargas, sein Gegner bei der Präsidentenwahl, das jetzt provisorisch übernommene Amt behalten.

Der Kampf gegen das Nikotin.

Der Raucher, der heute, bevor er seine Zigarette anzündet, in die Westentasche greift, ein geheimnisvolles Instrument hervorzieht und der Zigarette eine kleine Injektion verabreicht, ist nichts besonders Neues und Ueberraschendes mehr. Aber hinter dieser reinen Modeerscheinung steht doch die ernsthafte Tatsache, daß die moderne Medizin heute bis zu einem gewissen Grade sich gegen die Schädlichkeit des Nikotins wendet, so daß die Tabakindustrie sich genötigt sieht, sich nach nikotinarmen Tabakfabrikaten umzusehen.

In Forchheim bei Karlsruhe gibt es ein Tabakforschungsinstitut, das schon seit Jahren diesem Problem seine Aufmerksamkeit widmet. Man züchtet dort alljährlich etwa 150 000 Tabakpflanzen der verschiedensten Sorten, so daß etwa 500 Stämme und Kreuzungen zur Bearbeitung und Beobachtung vorliegen. Die Untersuchungen des Instituts über den Nikotingehalt der einzelnen Pflanzen haben ergeben, daß in den Tabaksamen und in den jungen Pflänzchen bis zu vier Blättern überhaupt kein Nikotin enthalten ist. Die Nikotinbildung beginnt erst mit dem Entstehen eines fünften Blattes. Schon das ist eine sehr interessante und seltsame Erscheinung. Nun aber geht die Entwicklung keineswegs gleichmäßig vor sich. Bei den verschiedenen Gattungen und Arten, Familien und Stämmen treten ganz verschiedene Nikotinbildungen auf. Ja, nicht einmal innerhalb der Nachkommenschaft derselben Stammpflanze findet sich der gleiche Nikotingehalt. Die Verschiedenheit geht soweit, daß selbst die einzelnen Blätter der Pflanze völlig verschiedenen Nikotingehalt aufweisen, und auch die einzelnen Blätter haben nicht immer denselben Nikotingehalt während ihrer Lebenszeit. Die obersten Blätter der Tabakpflanze weisen im allgemeinen den höchsten Nikotingehalt, und zwar zur Zeit der Reife auf. Da man für die Zigarettenverwertung die höchsten Blätter der Tabakpflanze als die besten ansieht, so sind also auch die besten Zigarettentabake unter normalen Verhältnissen am nikotinreichsten.

Die Frage ist nun, auf welche Weise man zu natürlichen nikotinarmen oder gar nikotinfreien Tabaken gelangen kann, wobei die Tabaksorten ihr natürliches Aroma, ihren Geschmack und Geruch behalten müssen.

Es hat sich nun bei den Versuchen des Tabakinstitutes gezeigt, daß man den Nikotingehalt der Tabakpflanzen durch verschiedene Methoden verringern kann. Durch Engpflanzen, durch Hacken, Bewässern und Beregnen konnte man den Nikotingehalt erheblich verringern. Ganz besonders wichtig aber ist die Feststellung, die der Direktor des Tabakforschungsinstitutes, Dr. Paul König, im neuesten Heft der „Umschau" macht: „daß reine Stämme, auch wenn sie unter verschiedenem Klima, Boden und Düngungsverhältnissen aufgewachsen waren und infolgedessen in grünem Zustand verschiedenen Nikotingehalt aufwiesen, im Abbau genau gleiche Nikotingehalte zeigten." Das Forschungsinstitut hat auch eine Anzahl von deutschen und ausländischen Stämmen gefunden, die entweder so gut wie natürlich nikotinfrei oder als nikotinarm zu bezeichnen sind. Es wird auf die Dauer gelingen, reine Tabakstämme zu erzeugen, die einen außerordentlich niedrigen Nikotingehalt aufweisen. Sehr wichtig ist dabei allerdings die Art der Tabaktrocknung, denn natürlich, d. h. langsam getrocknete Tabake werden stets einen niedrigeren Nikotingehalt aufweisen als künstlich getrocknete. Der Leiter des Tabakforschungsinstituts ist der Ansicht, daß es in wenigen Jahren gelungen sein wird, Reinzuchten nikotinfreier und nikotinarmer Tabaksorten zum praktischen Anbau zu übergeben.

S. U.

Die siebentägige Woche.

Wie die siebentägige Woche entstanden ist, kann wohl kaum festgestellt werden. Möglicherweise ist sie schon in den ältesten Zeiten in Aegypten entstanden, vielleicht auch bei den Hebräern. Jedenfalls war der Zeitabschnitt von sieben Tagen schon bei den alten Aegyptern der vorchristlichen Zeit, bei den Hebräern, Babyloniern und Arabern bekannt. Ebenso hatten die alten Bewohner von Peru einen Zeitabschnitt von sieben Tagen. Dagegen war bei den ältesten Griechen ein Zeitabschnitt von zehn Tagen und bei den alten Römern ein solcher von acht Tagen eingeführt. Bei den alten Juden hatte nur der Ruhetag, der Schabbath oder Sabbath, einen bestimmten Namen. Die anderen Tage der Woche wurden mit den Anfangsbuchstaben des Alphabets bezeichnet oder auch mit Ordnungszahlen. Die Aegypter waren schon dazu übergegangen, die Wochentage mit Namen zu nennen, und zwar waren die einzelnen Tage nach Jupiter, Venus, Merkur, Saturn, Sonne, Mond und Mars benannt. Erst von Aegypten aus drang die Einrichtung der siebentägigen Woche auch nach Griechenland vor. Die Christen in Rom führten auch die siebentägige Woche ein. Aber in Rom blieb diese Zeiteinteilung zunächst noch auf die Kulthandlungen der Christen beschränkt. Erst Kaiser Konstantin der Große, der von 274 bis 337 lebte und der im Jahre 324 das Christentum zur Staatsreligion machte, führte auch die „Christenwoche" oder die Woche mit sieben Tagen für das staatliche und bürgerliche Leben ein. Die Franken lernten unsere Woche erst ein Jahrhundert nach dieser Zeit kennen.

× **Das Deutsche Generalkonsulat** ist am Reformations-Fest, Freitag, 31. Oktober, und am Sonnabend, Aller Heiligen, 1. November, geschlossen. An beiden Tagen nur für eilige Fälle wie an Sonntagen von 10—12 Uhr vormittags geöffnet.

× **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Mittwoch dieser Woche zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Angelegenheiten:

Zuschlag zum Akzisenpatent; Uebernahme einer Garantie für das Handwerkerheim; Ergänzung des zehnjährigen Ausbauprogramms der Stadt für die Zeit vom 1. Januar 1927 bis zum 1. Januar 1937; Kauf einer Lokomotive für die Städtische Umladestelle; Konvertierung des kurzfristigen Kredits für den Bau von 16 Häusern in Gurtschin in eine langfristige Anleihe.

× **Verband Deutscher Angestellter Poznań.** Der für morgen, Mittwoch, angesagte Vortrag des Herrn Dr. Burchardt beginnt pünktlich um 7½ Uhr abends im Evangelischen Vereinshause, ul. Wjazdowa 8 (fr. Berliner Tor).

× **Die deutschsprachige landwirtschaftliche Winterschule Schroda** beginnt ihren Unterricht am 3. November. Um 10 Uhr vorm. findet eine Aufnahmeprüfung statt. Zur Anmeldung sind erforderlich: 1. das letzte Schulzeugnis, 2. eine Anmeldung des Vaters bzw. Vormundes, 3. ein polizeiliches Führungszeugnis. Die Pensionspreise bewegen sich um 100 zł herum. Das Schulgeld beträgt 50 zł für das halbe Jahr. Anmeldungen nimmt bereits der Leiter der Schule, Direktor Perek, entgegen.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 29. Oktober: 6.52 Uhr und 16.35 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 1,54 Meter, gegen + 1,44 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 25. Oktober bis 1. November. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13; Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek 75; Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewska 76. — Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr mittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

R. D. 1. Es ist allerdings so, daß verschiedene Versicherungen in Deutschland Einwendungen gegen die Aufwertung machen, doch bei weitem nicht alle. Daß der Versicherte sich bei der betreffenden Gesellschaft rechtzeitig gemeldet hat, darf als Voraussetzung angenommen werden. Die Auszahlung der aufgewerteten Beiträge erfolgt erst im Jahre 1932. 2. Im Februar 1919 waren 2 deutsche Mark gleich einem Zloty. Mithin entsprechen die Ihnen für 4000 Mark angebotenen 2000 Zloty der 100prozentigen Aufwertung.

Liliput. 1. und 2. In diesem Falle bedarf es einer besonderen Abmeldung nicht. 3. In größeren Mengen dürfen Sie die Lebensmittel nicht mitnehmen.

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Dienstag, 28. Oktober.

Heute früh 7 Uhr: Temperatur 5 Grad Cels, Nordwinde. Barometer 740. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur 10, niedrigste 4 Grad Cels. Niederschläge 26 Millimeter.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 29. Oktober

= Berlin, 28. Oktober. Für das mittlere Norddeutschland: Kühl und ziemlich trübe, nur unbedeutende Niederschläge. — Für das übrige Deutschland: Ueberall kühles und stark wolkiges Wetter mit etwas Regen.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 29. Oktober.

Posen. 7.15. Morgenzeitung. 13: Zeitsignal 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtsch. Berichte. 17.15—17.45: Kinderstunde. 17.45—18.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.45: Beiprogr. 20.15: Silva rerum — Jahrestage — Aktuelles, Neuigkeiten. 20.30—21.30: Konzert leichter Musik. 21.30—22: Gesangsvortrag. 22.15—24: Tanzmusik aus der „Polonja".

Breslau-Gleiwitz. 16: Von Gleiwitz: Lesestunde 16.15: Walzer von Strauß. 16.45: Buch des Tages. 17: Konzert des Oberschl. Landesthater-Orchesters. 17.35: Elternstunde. 19: Abendmusik des Oberschl. Landestheater-Orch. 20.30: Zur Unterhaltung. 22.30: Funkrechtl. Briefkasten.

Königswusterhausen. 9: Schulfunk. 12: Schallplattenkonzert. 14: Von Berlin: Schallplatten 14.45: Kindertheater. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Ziergesang. 18.30: Hochschulfunk 19.30: Stunde des Beamten. 20: Uebertragungen von Berlin: 21.10: Sinfoniekonzert. Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik.

Kino-Programm.

Kino Apollo. Der große Gabbo.
Kino Metropolis. Auf Saiten der Liebe.
Kino Wilsona. Kosakenliebe.
Kino Renaissance. Der Südsee-Pirat.

Kampfzoll gegen Deutschland.

Erschwerung der Rundholzausfuhr.

⊙ Wie aus einer Mitteilung der Warschauer „Gazeta Handlowa" hervorgeht, hat sich eine Konferenz der zuständigen Minister mit der Frage des deutsch-polnischen Holzabkommens beschäftigt, das mangels einer gegenteiligen Vereinbarung der beiden Parteien am 31. Dezember d. Js. automatisch abläuft. Die Konferenz hat die Nichterneuerung des Abkommens als wahrscheinlich betrachtet und in diesem Zusammenhange eine differenzierende Behandlung der Holzausfuhr nach Deutschland einerseits und den anderen holzeinführenden Ländern andererseits beschlossen. Deutschland gegenüber sollen vom 1. Januar 1931 ab die hohen polnischen autonomen Ausfuhrzölle für Rundholz zur Anwendung gelangen. Dagegen sollen anderen interessierten Ländern gegenüber, die mit Polen Handelsverträge mit Meistbegünstigung haben, nach wie vor die in dem deutsch-polnischen Holzabkommen festgelegten niedrigeren Sätze in Geltung bleiben. Eine entsprechende neue Fassung der Anmerkung 3 zur Position 228 des polnischen Zolltarifs soll in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Mit dem 1. November d. Js. werden Vergünstigungstarife für die Ausfuhr von Schnittholz auf dem Landwege nach Frankreich, Belgien, Holland und Dänemark zur Anwendung kommen. Auf Holztransporte auf einer Strecke über 300 km zwischen der Verladestation und der deutschen Grenze werden die Sätze des Vergünstigungstarifs P. D. I., bei einer Streckenlänge von 100 bis 300 km höhere, aber im Vergleich zum Normaltarif dennoch ermässigte Sätze angewandt.

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Estland.

⊙ Der ehemalige estnische Aussenminister Rebane äussert sich im „Paewaleht", dem grössten estnischen Blatt, über die deutsch-estnischen Wirtschaftsbeziehungen und führt dazu aus: die Frage der weiteren Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern werde jetzt besonders aktuell und werde es nach dem Inkrafttreten der erhöhten deutschen Butterzölle noch mehr sein. Deutschland nehme im Aussenhandel der baltischen Staaten die wichtigste Stellung ein. Da die Butterzölle für Estland grösste Bedeutung hätten, so werde Deutschland wohl, falls es seine Stellung als Exportstaat von Industrieerzeugnissen und als Absatzmarkt für Landwirtschaftsprodukte der baltischen Staaten beibehalten wolle, „einige Kompromisse nicht umgehen können". Vor einer Boykottbewegung gegen Deutschland und ähnlichen „übereilten und unbedachten" Schritten, wie sie in letzter Zeit von einigen estländischen Firmen und sogar dem Revaler Stadtamt ergriffen worden sind, warnt aber der Verfasser des Artikels. Wenn ein Staat mit einer Million Einwohner einen Staat mit 70 Millionen Einwohnern „boykottieren" wolle, so gehöre dazu doch etwas mehr als nur die Stellungnahme einiger Firmen. Zudem handle es sich um Zollerhöhungen, die von den meisten Staaten zum Selbstschutz angewendet werden und sich gar nicht gegen bestimmte Staaten richten. Die massgebenden Kreise in Estland sollten sich also rechtzeitig darum bemühen, „unbedachte Sprünge" zu verhüten, die nur Missverständnisse hervorrufen und jedenfalls keinen Nutzen bringen würden.

Konkurse.

Bojanowo. In Sachen des Konkursverfahrens der Fa. Młyn Parowy i Tartak — Eleonora Walczak i Wacław Brzozowski in Poniec, wird ein Termin am 3. 11. im Amtsgericht zur nachträglichen Prüfung der Forderungen anberaumt.

Bromberg. In Sachen des Konkursverfahrens der Fa. T. Szmelter u. F. Wesołłowski, Stary Rynek 19, wird ein Termin zur Prüfung der Forderungen am 31. 10. um 10 Uhr vorm. in der Kanzlei des Rechtsanwalts Niedzielski, Stary Rynek Nr. 27 I, anberaumt.

Karthaus. „Bazar", Łucjan Kuczkowski in Żukow. Das Konkursverhütungsverfahren wird wegen Ablaufs des Zahlungsaufschubes niedergeschlagen.

Lubicz. Firma „Rolnik". Das Konkursverfahren ist mit dem 7. 10. eingeleitet worden. Konkursverwalter ist Herr Karol Mazur in Thorn, Mickiewicza 74. Die Forderungen sind bis zum 15. 12. 1930 anzumelden.

Ostrowo. Józef Malczewski, Kaufmann, Rynek Nr. 16/17. Das Konkursverhütungsverfahren ist niedergeschlagen worden, da der Zahlungsaufschub am 14. 10. abgelaufen ist.

Posen. Das Konkursverfahren gegen die Vermögensmasse des verst. Teodor Neyman ist mit dem 9. 10. eingeleitet worden. Zum Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Jezierski, Stary Rynek 84, ernannt. Die Forderungen sind bis zum 23. 12. anzumelden. Gläubigerversammlung 4. 11.

Posen. Im Konkursverfahren der Fa. Parowa Garbarnia, Jarczewski i Witecki, Tama Berdychowska 6, ist ein Vergleichstermin am 29. 10. um 11 Uhr vorm. im Amtsgericht, Zimmer 23, angesetzt.

Thorn. In Sachen des Vergleichsverfahrens des Kaufmanns Franciszek Zieliński, ul. św. Ducha 18, wird eine Generalversammlung der Gläubiger auf den 17. 11. um 11 Uhr im Amtsgericht, Zimmer 7, angesetzt. Falls sich keine vorschriftsmässige Zahl von Gläubigern einstellt, findet ein zweiter Termin am 21. 11. um 11 Uhr statt.

Gerichtsaufsichten.

Gnesen. Fa. Katarzyna Kwiatkowska, ul. Chrobrego 7a. Auf den Antrag um Zahlungsaufschub ist ein Termin zum 8. 11. um 10 Uhr im Amtsgericht, Zimmer 18, angesetzt worden.

Posen. Der Fa. „Butonia", Poznańska Fabryka Guzików i Klamer, Piotr Wrzesień, ul. Stawna Nr. 6, ist der Zahlungsaufschub bis zum 30. 12. 1930 verlängert. Zum Sachverwalter ist August Klebbe ernannt worden.

Posen. Auf den Antrag der Fa. Wielkopolska Fabryka Konfekcji Damskiej, Józef Szuster, Stary Rynek Nr. 76, um Zahlungsaufschub wird ein Termin auf den 28. 10. um 10 Uhr im Amtsgericht, Zimmer 23, anberaumt.

Wronke. Die Firma W. Degórski stellte einen Antrag auf Zahlungsaufschub. Zur Prüfung dieses Antrages wird ein Termin am 30. 10. um 10 Uhr vorm. im Amtsgericht, Zimmer 2, angesetzt.

Generalversammlungen.

30. 10. Fabryka Krzeseł Gościcino in Gościcin, Seekreis. Ordentliche G.-V. um 17 Uhr im Lokal der Firma in Gościcin.

25. 11. Fa. H. Cegielski, Posen. Ausserordentliche G.-V. um 12 Uhr mittags im Saale der Bank Związku Spółek Zarobkowych, Plac Wolności 15.

Märkte.

Getreide. Warschau, 27. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 18.75 bis 19, Weizen 27—28, Einheitshafer 20.50—22.50, Grützgerste 19.50—20, Braugerste 25—26.50, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 12—13, Roggenkleie 10—10.50, Leinkuchen 29—30, Rapskuchen 20—21. Geringe Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 27. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 16, Weizen 125 Pfd. 15.70, Roggen, neu 11.40, Braugerste, neu 14—16, Futtergerste 12.25—13.50, Roggenkleie 7.50, Weizenkleie, grobe 9.75—10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 14, Roggen 27, Gerste 54, Hafer 1, Hülsenfrüchte 26, Kleie und Oelkuchen 21, Saaten 3.

Der russisch-französische Handelskrieg.

Der Wortlaut des Dekrets über die Gegenmassnahmen der Sowjetregierung. Die Kommentare der Sowjetpresse.

⊙ Durch die französischen Massnahmen gegen das russische Dumping und die nunmehr erfolgten Gegenmassnahmen der Sowjetregierung ist der russisch-französische Handelskrieg Tatsache geworden. Das Dekret der Sowjetregierung vom 20. d. M. über „Wirtschaftsbeziehungen mit Ländern, die einschränkende Bestimmungen für den Handel mit der Sowjetunion einführen", hat folgenden Wortlaut:

„Das Handelskommissariat der Sowjetunion wird angewiesen, folgende Massnahmen in bezug auf jene Länder zu treffen, die für den Handel mit der Sowjetunion besondere, sich auf andere Länder nicht erstreckende einschränkende Bestimmungen treffen, durch Anwendung spezieller Massnahmen gesetzlicher und administrativer Art, die die normale Einfuhr von Sowjetwaren in diese Länder hemmen: 1. Bestellungen und Einkäufe in diesen Ländern sind vollständig einzustellen oder auf ein Mindestmass einzuschränken; 2. die Verwendung der Tonnage dieser Länder ist einzustellen; 3. im Einvernehmen mit dem Verkehrskommissariat sind besondere einschränkende Bestimmungen für Transitwaren festzusetzen, die aus diesen Ländern stammen oder kommen; 4. gemeinsam mit dem Verkehrskommissariat sind Massnahmen zur vollständigen Einstellung oder grösstmöglichen Einschränkung der Verwendung von Häfen, Transitwege und -punkte dieser Länder für Transit- und Reexportgeschäfte der Sowjetunion zu treffen."

Die massgebenden Sowjetblätter bringen zu diesem Dekret lange Kommentare, wobei die Massnahmen der Sowjetregierung voll und ganz gebilligt werden. In einem Artikel „Unsere Antwort auf die Kampagne gegen den Sowjetexport" erklären die offiziösen „Iswestija", dass die Antwort, die die Sowjetregierung auf die Einführung des Lizenzsystems für Sowjetwaren in Frankreich gegeben hat, jenen bürgerlichen Kreisen, die „von einem Hass gegen die Sowjetunion nicht geblendet sind und das Alphabet der weltwirtschaftlichen Beziehungen nicht vergessen" haben, zu denken geben müsse in bezug auf die Folgen des Lärms gegen das sogenannte Sowjetdumping. Das Geschrei über den sogenannten russischen Schleuderexport seien „organisierte Machenschaften beschränkter kapitalistischer Cliquen, die mit neuen Mitteln die öffentliche Meinung zu einem Krieg mit Sowjetrussland mobilisieren wollen". Der Gedanke, dass die Sowjetregierung die Weltwirtschaftskrise verschärfen wolle, indem sie auf den Weltmarkt zu billigen Preisen Waren werfe, deren Wert insgesamt etwa 2 Prozent des Welthandels entspricht, sei „idiotisch", denn man könne nicht mit 2 Prozent auf die Lage des gesamten Weltmarktes einwirken. Russland exportiere die Ueberschüsse seiner Produktion und vielfach sogar Waren, die man sehr gut auf dem Inlandsmarkt gebrauchen könnte, aus dem Grunde, weil die russische Wirtschaft ausländischer Rohstoffe und Ausrüstungen bedarf. Während das Dumping der kapitalistischen Länder die Eroberung der Weltmärkte zum Ziele habe, sei der Sowjetexport das Mittel, durch das die Sowjetregierung die Industrialisierung des Landes beschleunigen wolle, um es „ein für allemal von der Gefahr einer Ausbeutung durch die kapitalistischen Trusts und Kartelle" zu befreien. Der Beschluss des Rats der Volkskommissare zeige, dass die Sowjetregierung nicht die Absicht habe, sich gegenüber einer Kampagne, die gegen die Interessen der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion gerichtet ist, passiv zu verhalten.

Produktenbericht. Berlin, 27. Oktober. Die am Sonnabend nachmittag bekanntgewordenen Beschlüsse des Reichskabinetts, vor allem die Zollerhöhung für Weizen, wirkten sich bereits im heutigen Vormittagsverkehr in erheblichen Preissteigerungen am Weizenmarkte aus, zumal der Druck, der in Erwartung eines Beimischungszwanges in der letzten Woche auf dem Weizenmarkt lastete, vorläufig beseitigt ist. Das Inlandsangebot war zur prompten Verladung minimal, auf Basis der um etwa 8 Mark erhöhten Forderungen kamen kaum Umsätze zustande. Am Lieferungsmarkt lagen grössere Kaufaufträge der Provinz vor, so dass die ersten Notierungen 8—10 Mark fester lauteten. Roggen war von der Bewegung mehr oder weniger mitgezogen. Bei geringem Inlandsangebot hielt sich das Geschäft in mässigen Grenzen; die Preise stellten sich am Prompt- und Lieferungsmarkt etwa 1 Mark höher als am Wochenschluss. Da der Beimischungszwang auf Grund einer Notverordnung nicht eingeführt werden soll, ist eine gewisse Beruhigung eingetreten. Die Forderungen für Weizenmehl waren um 1 Mark per 100 kg erhöht, jedoch zeigte sich auf diesem Niveau nur geringe Kauflust. Höhere Forderungen für Roggenmehl waren nicht durchzuholen. Hafer bei ausreichendem Angebot ruhig, aber ziemlich stetig. Am Gerstenmarkt ist keine Belebung zu verzeichnen.

Berlin, 27. Oktober. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 228—230, Roggen 148—150, Braugerste 184 bis 210, Futter- und Industriegerste 165—176, Hafer, neu 141 bis 152, Weizenmehl 27.50—36.25, Roggenmehl 23.65 bis 26.75, Weizenkleie 7.25—7.75, Roggenkleie 6.75 bis 7.25. Viktoriaerbsen 27—31, Futtererbsen 19—21, Peluschken 19—20, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18.50 bis 20.50, Rapskuchen 9—9.50, Leinkuchen 14.60—14.80, Trockenschnitzel 5—5.40, Soya-Schrot 12.40—13. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Dezember 249—250.50—250, März 267—269 bis 267.50. Roggen: Dezember 171.50—172—169.50, März 188—186. Hafer: Oktober 155, Dezember 157.50, März 171—170.50 Brief.

Posener Viehmarkt.

Posen, 28. Oktober 1930.

Auftrieb: Rinder 404 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1341, Kälber 484, Schafe 128, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2857.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	126—136
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	—
c) ältere	—
d) mäßig genährte	—
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	114—120
b) Mastbullen	102—110
c) gut genährte ältere	90—100
d) mäßig genährte	80—90
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	136—150
b) Mastkühe	124—132
c) gut genährte	100—10[illegible]
d) mäßig genährte	70—80
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	132—140
b) Mastfärsen	112—124
c) gut genährte	94—110
d) mäßig genährte	88—92
Jungvieh:	
a) gut genährtes	80—90
b) mäßig genährtes	76—80
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	160—170
b) Mastkälber	140—150
c) gut genährte	130—136
d) mäßig genährte	100—120
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	140—148
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	114—122
c) gut genährte	90
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	164—170
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	154—160
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	14[illegible]—150
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	136—140
e) Sauen und späte Kastrate	136—140
f) Bacon-Schweine	144—1[illegible]0

Marktverlauf: ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 27. Oktober. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.70—2 zł. Aufgetrieben wurden 1371 Stück. Tendenz: behauptet; Marktverlauf: ruhig.

Eier. Berlin, 27. Oktober. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 17, Klasse A 60 g 16, Klasse B 53 g 15¼, Klasse C 48 g 14 Pfg.; frische Eier Klasse B 53 g 14—14.5 Pfg.; aussortierte, kleine und Schmutzeier 11 Pfg. Auslandseier. Dänen 18er 18.5, 17er 18 Pfg.; Estländer 15½—16er 14.5 Pfg.; Bulgaren 12¾ bis 13 Pfg.; Rumänen 12.5 Pfg.; Ungarn 12¼ bis 12½ Pfg.; Jugoslawen 12¼—12½ Pfg.; Polen normale 11¼—11¾ Pfg.; kleine, mittel, Schmutzeier 10 bis 10.5 Pfg. In- und ausländische Kühlhauseier. Extra grosse 14—14.5 Pfg., grosse 13 bis 13.5 Pfg., normale 11—11.5 Pfg., kleine 9.5—10 Pfg. Kalkeier. Extra grosse 13 Pfg., grosse 11.5 Pfg., normale 10—10.5 Pfg. Witterung: kühler. Tendenz: fester, deutsche Eier knapp.

Zucker. Magdeburg, 27. Oktober. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschl. Sack): März 7.60 Br., 7.50 G.; Mai 7.85 Br., 7.75 G.; August 8.10 Br., 8.05 G.; Oktober 7.20 Br., 7.00 G.; November 7.20 Br., 7.10 G.; Dezember 7.30 Br., 7.20 G.; Januar-März 7.55 Br., 7.45 G. Tendenz: fest.

Metalle. Warschau, 27. Oktober. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 7, Hüttenblei 1.10, Zink 1.10, Antimon 1.70, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 3.90, Messingblech 3.15—4.10, Zinkblech 1.25.

Warschauer Börse.

Warschau, 27. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.93½, Goldrubel 4.77, Tscherwonetz 0,63 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.38, Belgrad 15.81, Berlin 212.53, Budapest 156.12, Bukarest 5.30, Danzig 173.34, Helsingfors 22.45, Spanien 96.50, Kairo 44.43, Kopenhagen 238.67, Oslo 238.67, Riga 171.77, Sofia 6.46, Stockholm 239.45, Tallinn 237.48, Italien 46.71, Montreal 8,92.

Fest verzinsliche Werte.

	27. 10.	25. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	48.00	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.75	103.75
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	101.00	102.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	27. 10.	25. 10.		27. 10	25. 10
Bank Polski	155.00	156.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	22.50	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	46.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Roha	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	106.00
W. T. F. Cukru	35.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Lasy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	27. 10. Geld	27. 10. Brief	25. 10. Geld	25. 10. Brief
Amsterdam	358.37	360.17	358.39	360.19
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	212.25	212.90	212.23	212.84
Brüssel	—	—	124.10	124.72
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.23	43.44	43.24	43.45
New York (Scheck)	8.892	8.932	8.892	8.932
Paris	34.91	35.09	34.92	35.10
Prag	26.39	26.51	26.40	26.52
Rom	—	—	46.59	46.83
Kopenhagen	—	—	238.09	239.29
Stockholm	—	—	238.87	240.07
Bukarest	—	—	5.2850	5.3150
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.45	126.07	125.46	126.08
Zürich	172.70	173.56	172.75	173.61

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: schwächer.

Danziger Börse.

Danzig, 27. Oktober. Reichsmarknoten 122.70, Dollarnoten 5.15, Złotynoten 57.67½, Scheck London 24.99¾.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 24.99¾ für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.60 bis 80, Auszahlung Berlin 122.50—70, Dollarnoten 5.14½—15½, Złotynoten 57.60—75, Auszahlung Warschau 57.59—74.

Ostdevisen. Berlin, 27. Oktober. Auszahlung Posen 46.95—47.15 (100 Rm. = 212.09—212.99), Auszahlung Kattowitz 46.95—47.15, Auszahlung Warschau 47.00—47.20; grosse polnische Noten 46.875—47.275.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte

Notierungen [illegible]	28. 10.	27. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)		—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.00G	47.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	94.00G
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.50G	93.50 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	38.50G	38.50 +
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	18.25G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	58.50G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	103.50B	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: etwas fester.

Industrieaktien.

	28. 10.	27. 10.		28. 10.	27. 10.
Bank Polski	—	155.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. So. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: —

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * = ohne Ums[illegible]

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. Oktober. (R.) Die Börse konnte sich heute zu Beginn eigentlich unerwartet von den Vorgängen am Linoleummarkt ziemlich freimachen. Während Deutsch-Linoleum sehr schwach mit 134 eröffneten, waren die übrigen Märkte relativ gehalten. Die Umsätze blieben minimal, von Prämienware war kaum etwas zu merken. Am Geldmarkt zog der Satz von Tagesgeld auf 4¾—6¾ Prozent an, die übrigen Sätze blieben unverändert. Nach den ersten Kursen weiter geschäftslos, vereinzelt setzten sich Erholungen um Bruchteile eines Prozentes durch.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	28. 10.	27. 10.		28. 10.	27. 10.
Dt. R.-Bahn	87.12	87.25	Goldschmidt	42.25	43.00
A.G. f. Verkehr	58.50	58.75	Hbg. Elk.-Wk.	—	114.00
Hamb. Amer.	78.00	76.50	Harpen. Bgw.	—	—
Hb. Südam.	162.00	—	Hoesch	—	—
Hansa	—	123.25	Holzmann	80.50	80.00
Nordd. Lloyd	77.25	77.12	Ilse Bgbau.	221.50	—
Allg. Dt. Kr. Anst.	100.00	100.00	Kali. Asch.	193.50	193.25
Barmer Bank	106.50	106.50	Klöcknerw.	70.00	70.00
Berl. Hls.-Ges.	133.00	133.50	Köln-Neuess.	81.00	80.50
Com. u. Pr.-Bk.	120.00	120.00	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	156.50	158.50	Mannesmann	73.50	73.25
Deutsch. Bank	114.25	115.00	Mansf. Bergb.	38.75	37.50
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	89.00
Dresdner Bk.	114.25	114.00	Nat. Auto-Fb.	12.00	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	40.50	—
Schulth. Patz.	179.50	180.00	Oschl. Koksw	76.25	75.75
A. E. G.	120.62	121.00	Orenst. u. Kop.	49.62	50.25
Bergmann	—	—	Ostwerke	142.50	142.00
Berl. Msch.-F.	36.00	35.25	Phönix Bgbau	68.00	67.00
Buderus	53.00	51.37	Rh. Braunkoh.	179.00	180.50
Cop. Hisp. Am.	289.00	283.00	Rh. Elek.-W.	124.00	—
Charl. Wasser	83.00	82.25	Rh. Stahlwk.	78.25	78.50
Conti Caoutch.	130.00	131.50	Riebeck	81.75	—
Daimler-Benz	23.87	23.62	Rütgerswerke	49.50	49.50
Dessauer Gas	114.00	113.25	Salzdetfurth	269.00	266.25
Dt. Erdöl-Ges.	65.75	66.50	Schl. Elek.-W.	118.75	117.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	135.25	134.25
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	179.50	179.50
El. Lief.-Ges.	—	115.75	Tietz, Leonh.	118.00	118.00
El. Licht u. Kr.	125.00	122.50	Transradio	—	128.00
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	139.12	138.75	Ver. Stahlw.	69.25	68.75
Felten u. Guill.	96.00	97.25	Westeregeln	195.00	193.50
Gelsenk. Bgw.	90.00	90.00	Zellst. Waldh.	111.75	112.00
Ges. f. el. Unt.	123.25	124.00	Otavi	29.75	29.12

	28. 10.	27. 10.
Ablös.-Schuld	54.25	54.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	6.60	6.40

Industrieakti[en]

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	28. 10.	27. 10.		28. 10.	27. 10.
Accumulator	—	—	Laurahütte	37.50	38.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	67.00	65.50	Nordd. Wolle	60.50	61.37
Berger, Tiefb.	244.00	—	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	58.25	58.75	Riedel	—	—
Dt. Wolle	7.00	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	45.00	46.00	Sarotti	—	—
Feldmühle	—	121.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	7.50	7.37
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	146.00	146.7[illegible]
Körting, Gebr.	—	38.50	Stollb. Zink	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	27. 10. Geld	27. 10. Brief	25. 10. Geld	25. 10. Brief
Buenos Aires	1.419	1.423	1.424	1.426
Bukarest	2.494	2.496	2.493	2.497
Canada	4.196	4.204	4.197	4.205
Japan	2.084	2.088	2.084	2.088
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.364	20.404	20.368	20.408
New York	4.1920	4.2000	4.1915	4.1995
Rio de Janeiro	—	—	—	—
Uruguay	3.247	3.253	3.247	3.253
Amsterdam	168.83	169.17	168.78	169.12
Athen	5.435	5.445	5.43	5.44
Brüssel	58.435	58.555	58.425	58.545
Danzig	81.46	81.62	81.46	81.62
Helsingfors	10.549	10.569	10.548	10.568
Italien	21.95	21.99	21.945	21.985
Jugoslavien	7.435	7.449	7.435	7.449
Kopenhagen	112.17	112.37	112.18	112.40
Lissabon	18.80	18.84	18.80	18.84
Oslo	112.15	112.37	112.16	112.38
Paris	16.447	16.487	16.448	16.4[illegible]6
Prag	12.44	12.46	12.436	12.456
Schweiz	81.355	81.515	81.38	81.54
Sofia	3.035	3.045	3.037	3.04[illegible]
Spanien	45.50	45.60	45.20	45.30
Stockholm	112.51	112.73	112.5[illegible]	112.7[illegible]
Talinn	111.63	111.85	111.6[illegible]	111.8[illegible]
Budapest	73.39	73.53	73.39	73.53
Wien	59.125	59.245	59.12	59.24
Kairo	20.88	20.92	20.83[illegible]	20.9[illegible]
Reykjawik 100 Kronen	92.12	92.30	92.12	92.3[illegible]
Riga	80.71	80.87	80.7[illegible]	80.8[illegible]
Kaunas (Kowno)	41.85	41.93	41.84	41.9[illegible]
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.



Die Königshochzeit in Assisi.
König Boris von Bulgarien und seine Gemahlin Giovanna am Portal der Franziskaner-Kirche in Assisi, in der das Herrscherpaar im Beisein von 50 Fürsten getraut wurde.

Die beschossene „Baden".

Bericht des Kapitäns.

Provisorische Reparatur.

Hamburg, 27. Oktober.

Vom Kapitän des Dampfers „Baden" ist der Hamburg-Amerika-Linie folgendes Telegramm über die Beschießung des Dampfers zugegangen:

„Baden" auslaufend, alle Kriegsfahrzeuge und auch Fort durch Senken der Flagge grüßend. Mit besonderer Ausfahrterlaubnis des Hafenkapitäns versehen. Vor Passieren des Forts Santa Cruz Pfeifensignal gebend. Wurde, nachdem bereits Insel Cotunduba passiert hatte, beschossen. Granatvolltreffer, Hintermast über Bord. 26 Tote und 43 Verwundete. Namen deutscher Passagiere bereits abgesandt. Zwecks provisorischer Reparatur und Ablegen der Verklarung ist Verbleiben bis Montag mittag erforderlich.

*

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, sind nach amtlichen Erkundigungen bei der deutschen Gesandtschaft in Rio bei der Beschießung des Dampfers „Baden" 27 Tote, 25 Schwerverletzte und 30 bis 35 Leichtverletzte zu beklagen. Unter den Toten befindet sich ein Reichsdeutscher, der Heizer Willi Müller. Die übrigen sind spanischer Nationalität.

Unter den Schwerverletzten, die überwiegend Spanier sind, wurden sechs Reichsdeutsche festgestellt, nämlich die drei Passagiere Georg Pohle, Otto Dambeck und Paul Hoehn und drei Besatzungsmitglieder, Matrose Heinrich Osterkamp, Heizer Heinz Beveridorff und Maschinenwärter Willi Ahrberg. Leicht verletzt sind etwa 30 bis 33 Personen, darunter fünf bis acht Reichsdeutsche, u. a. der Matrose Bentz. Die Namen der leichtverletzten Passagiere sind bisher noch nicht bekannt gegeben worden.

Der Dampfer „Baden", der durch die Beschießung Beschädigungen auf dem Hinterdeck davongetragen hat, u. a. wurde der hintere Mast weggeschossen, wird nach der Verklarung wieder ausfahren und seine Reise nach Buenos Aires fortsetzen. Die brasilianische Regierung hat sich bereit erklärt, die Getöteten auf ihre Kosten zu beerdigen.

Die Maßregeln, die die brasilianische Regierung nach dem Vorfall getroffen hat, erscheinen korrekt. Es ist selbstverständlich, daß ihr bei einem einwandfreien Verhalten der deutschen Schiffsführung die ganze Verantwortung zufällt.

Aus Kirche und Welt.

Zum Erzbischof der lutherischen Landeskirche in Finland ist vom finnländischen Staatspräsidenten der frühere Staatsminister Professor Ingmann ernannt worden.

*

In Schweden hat sich eine Kirchliche Volkspartei gebildet, die in erster Linie den evangelisch-lutherischen Glauben und die verfassungsmäßige Freiheit schützen und fördern will.

*

Die Lutheraner Norwegens haben in Oslo eine private Gemeindefakultät gegründet, die volle Gleichberechtigung neben der staatlichen Fakultät genießt.

*

Der Geburtenüberschuß in der Schweiz ist von 10 auf 1000 Einwohner im Jahre 1910 auf 4½ im Jahre 1929 zurückgegangen.

*

In ganz Sowjetrußland soll bis zum Jahre 1932 das lateinische Alphabet eingeführt werden.

Die letzten Telegramme.

Die Toten.

Saarbrücken, 28. Oktober. (R.) **Alle eingeschlossenen Bergleute sind bis auf einen geborgen. Die Zahl der Toten beträgt somit 93. 21 Verletzte sind im Krankenhaus.**

*

Aachen, 28. Oktober. (R.) **In Alsdorf ist noch ein Steiger tot geborgen worden und ein Verletzter im Krankenhaus gestorben.**

Die Beisetzung der Maybacher Opfer.

Berlin, 28. Oktober. (R.) **Der Reichsverkehrsminister Dr. v. Guérard wird ins Saargebiet fahren, um den Reichspräsidenten und die Reichsregierung bei der Beisetzung der Opfer auf der Maybachgrube zu vertreten.**

Die Unruhen in Brasilien

Madrid, 28. Oktober. (R.) **Der spanische Gesandte in Rio de Janeiro ist beauftragt worden, mit den** de facto-**Behörden Verhandlungen wegen der bei der Beschießung der „Baden" getöteten und verletzten Spanier aufzunehmen.**

Schnee.

Breslau, 27. Oktober. (R.) **Der Schneefall im Riesengebirge hält weiter an. Im Hochgebirge bis herab nach Brückenberg und Schreiberhau liegt etwa 1½ Meter Neuschnee, der aber durch den inzwischen eingetretenen Sturm stellenweise verweht ist. Es schneit weiter. Auch das Isergebirge meldet eine Schneedecke von durchweg ½ Meter.**

Hochwasserkatastrophe.

Smyrna, 27. Oktober. (R.) **Durch die Hochwasserkatastrophe sind in Smyrna und Umgegend 100 Häuser eingestürzt. 40 Leichen sind bisher geborgen worden.**

Sturm in Smyrna.

Konstantinopel, 28. Oktober. (R.) **Smyrna ist erneut von einem Sturm heimgesucht worden. Das Ueberschwemmungsgebiet hat sich weiter ausgedehnt. 60 Einwohner sind ertrunken und viele Hundert haben Verletzungen erlitten. 855 Häuser sind teilweise oder ganz zusammengestürzt.**

Die Veröffentlichung der Totenliste der „Baden".

Neuyork, 28. Oktober. (R.) **Wie „Associated Preß" aus Rio de Janeiro meldet, hat der Hapag-Vertreter die Liste der bei der Beschießung der „Baden" zu beklagenden Toten bekannt gegeben. Von den 27 Toten der Liste sind die Mehrzahl junge Leute, viele davon unter 20 Jahren, mit durchweg spanischen Namen. Die beiden Deutschen heißen Willi Müller und Wilhelm Ahrberg. 37 Personen wurden in Krankenhäuser verbracht.**

28 Bergleute verschüttet.

London, 28. Oktober. (R.) **In einem nordamerikanischen Kohlenbergwerk wurden 28 Bergleute verschüttet infolge einer Kohlenstaubexplosion. Bisher konnte ein Toter geborgen werden.**

Aufstand wilder Stämme auf Formosa.

Tokio, 28. Oktober. (R.) **Unter den wilden und primitiven altmalaischen Stämmen im Innern der Insel Formosa ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Stämme haben entlegene Polizeistationen angegriffen und in einem Falle sämtliche Insassen einer Polizeistation niedergemetzelt. Es werden Truppen aufgeboten, um die Ruhe wieder herzustellen. Flugzeuge sind nach dem Aufstandsgebiet entsandt worden, um die Lage auszukundschaften.**

Einigung des Stahlkartells?

Paris, 28. Oktober. (R.) **Wie dem „Journée Industrielle" aus Luxemburg gemeldet wird, sollen sich nunmehr alle Ländergruppen des Stahlkartells dem am 18. Oktober in Paris gefaßten Beschluß angeschlossen haben. Das Stahlkartell werde somit bis Ende 1930 verlängert und die Produktion auf Grund des Lütticher Vorschlages um 25 Prozent, berechnet nach der Oktoberproduktion 1929, herabgesetzt. Für den Schutz des französischen Inlandsmarktes würden die früher getroffenen Vereinbarungen gelten.**

Aus der Republik Polen.

Bestätigte Listen.

Posen, 26. Oktober. (Pat.) In der gestrigen Sitzung der Bezirkswahlkommission Nr. 34 (Posen-Stadt) sind folgende fristgemäß eingereichten Kandidatenlisten bestätigt worden: Liste des Regierungsblocks, zugleich angeschlossen an die Staatsliste Nr. 1, Nationale Liste, zugleich angeschlossen an die Staatsliste Nr. 4, Liste des Zentrolew, zugleich angeschlossen an die Staatsliste Nr. 7, und die Liste des Deutschen Wahlblocks, zugleich angeschlossen an die Staatsliste Nr. 12. Die Kommission hat außerdem bestätigt: Die Liste der P. P. S.-Linken, die, weil sie keine entsprechende Staatsliste hat, als Lokalliste die Nummer 22 erhielt, und die Liste der „Bauern- und Arbeitereinheit", die als Lokalliste die Nummer 23 erhielt.

Korfanty.

Kattowitz, 27. Oktober. Der Vorsitzende der Bezirkswahlkommission in Kattowitz hat erklärt, daß der Untersuchungsrichter den früheren Abgeordneten Korfanty im Gefängnis gefragt habe, ob die beim Notar Wolny niedergelegten Erklärungen über die Zustimmung zur Kandidatur in den schlesischen Bezirken authentisch seien. Korfanty bestätigte ihre Authentie, womit er seine Kandidatur aufrecht erhielt.

Ehrenmitglied Devey.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur aus Warschau hat der Rat der Bank Polski einmütig beschlossen, den Finanzberater Devey, dessen Mandat am 29. November erlischt, zum Ehrenmitglied des Rates der Bank Polski zu ernennen.

Zerbe 6 Monate Gefängnis.

Nach einer Lodzer Meldung der Preß-Agentur ist der frühere Abgeordnete Zerbe von der Deutschen Sozialdemokratischen Partei in Polen durch Urteil des Burggerichts wegen Vergehens gegen Art. 145, Teil I, des Strafgesetzbuchs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Eröffnung der Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen.

Wie die Poln. Telegr.-Agentur meldet, wird die Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen am 9. November d. Js. erfolgen. Die Eröffnung wird der Verkehrsminister, Ingenieur Kühn vollziehen.

Wojewodschaft Posen.

♂ **Gostyn**, 28. Oktober. Aufzucht von Steinmardern. Dem Lederhändler Zarnowski brachte im Frühjahr jemand vom Lande 3 junge Steinmarder. Z. versuchte die Tiere aufzuziehen, was ihm auch bei zweien gelungen ist. In einem größeren Drahtkäfig werden sie mit Geflügel usw. gefüttert, fühlen sich sehr wohl und sind ziemlich zahm. — Scheuende Pferde. Die Pferde des Landwirts Jan Kubiak aus Bodzewo, die der Sohn auf der Chaussee, dem Lissaer-Pepowoer Autobus entgegenritt, wurden plötzlich scheu und rasten gegen den Autobus, wobei ein Pferd unter den Autobus kam. Außer schweren Fellabschürfungen ist bei den Pferden kein erheblicher Schaden entstanden.

□ **Rawitsch**, 26. Oktober. Unentschuldbarer Leichtsinn. In der oberen Bahnhofstraße im Hause des Kaufmanns J. ereignete sich ein Fall, der von unverzeihlichem Leichtsinn zeugt. Eine Mieterin des zweiten Stocks, Frl. L., war auf mehrere Wochen verreist. In dieser Zeit räumte der andere Mieter infolge Versetzung die nebenan auf demselben Flur gelegene Wohnung. Diese Leute machten sich bei ihrem Wegzuge die Arbeit der Abnahme der Gaslampen insofern bequem, als sie den Haupthahn der Gasleitung zum 2. Stock sperrten, die Lampen entfernten, die offenen Leitungsrohre in der Wohnung aber nicht verschlossen. Als dieser Tage Frl. L. von ihrer Reise zurückkehrte und den Gashahn öffnete, entströmte die ganze Nacht hindurch in der leeren Wohnung das Gas. In den Morgenstunden waren aber nicht nur die betreffenden Zimmer, sondern auch das Treppenhaus bis in das Erdgeschoß mit Gas angefüllt. Welch fürchterliches Unheil hätte der Leichtsinn des abgewanderten Mieters unter Umständen hervorrufen können! — Kirchliche Wahlen. Die heutigen Ergänzungswahlen für die kirchlichen Körperschaften hatten folgendes Ergebnis: In den Gemeindekirchenrat wurden gewählt: Ulrich Kortsch, A. Wurche und Oskar Eichner-Szymanowo, in die Gemeindevertretung kamen: Kurt Liebert, Paul Illguth, Karl Braun jun., Max Hummel, Max Manske, Wilhelm Bogsch, Reinhold Berg und Hermann Knappe.

† **Neutomischel**, 26. Oktober. Bei der Hebamme Lindner in der Bahnhofstraße wurde am Donnerstag, während sie in Posen weilte, eine Geldkassette mit 600 Zloty Inhalt aus dem Vertikow gestohlen. Fast im ganzen Hause wurde von der Polizei Haussuchung abgehalten, die jedoch erfolglos verlief. Immerhin muß es ein mit den Verhältnissen der Bestohlenen gut vertrauter Dieb gewesen sein.

† **Birnbaum**, 26. Oktober. Goldene Hochzeit. In aller Stille feierte dieser Tage das Karl Luschertsche Ehepaar das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Jubelbraut zählt 71, der Jubelbräutigam 74 Lenze. Beide erfreuen sich noch großer Rüstigkeit.

eg. **Obornik**, 28. Oktober. Kirchliche Wahlen. Am Sonntag fanden hier die Erneuerungswahlen zu den kirchlichen Körperschaften statt. Gewählt wurden in den Gemeindekirchenrat: Besitzer Hermann Jeske-Bomblin, Sejmabgeordneter Bernd von Saenger-Obornik, Altsitzer Karl Polinske-Raschnau, Administrator Georg Lode-Roschnowo. In die Gemeindevertretung: Bauunternehmer August Buschke-Obornik, Ansiedler Karl Ernsting-Bogdanowo, Rentier Karl Hirschfeld-Obornik, Besitzer Robert Peter-Uszikowiec, Fabrikbesitzer Hans Rauhut-Obornik, Fleischermeister Johann Reschke-Obornik, Besitzer Otto Ruge-Maniewo, Amtsrat Rudolf von Saenger-Obornik, Besitzer Emil Schedler-Bąbliniec, Besitzer Wilh. Schimmel-Lesa-Dąbrowka, Direktor Friedrich Sturzel und Fabrikbesitzer Ernst Werner-Obornik. — Die Beteiligung an der Wahl war sehr rege; es wählten 74 Prozent aller Wahlberechtigten.

z. **Inowroclaw**, 26. Oktober. Rußexplosion. Heute verbreitete sich in der Kasztelanska-Straße das Gerücht, daß die Wysockische Motormühle brenne. Im Schornstein hatten sich Rußmassen gelagert, und gegen 1 Uhr erfolgte unter gewaltiger Detonation eine Explosion, durch die der eingemauerte Rußkasten zerstört wurde. — Eine Betrügerin vor Gericht. Vor dem Kreisgericht hatte sich die in Inowroclaw durch ihre vielen Betrügereien berüchtigte Pelagja Czajkowska zu verantworten. Das Gericht verurteilte sie wegen Betruges zu 2 Monaten Gefängnis und wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis. — Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde der 27jährige Andrzej Krzesiński aus Markowicz zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

z. **Inowroclaw**, 28. Oktober. Musikalische Feierstunde. Sonntag nachmittag fand in der evangelischen Kirche eine musikalische Feierstunde unter Leitung des Superintendenturverwesers Diestelkamp statt. Einem Orgelvorspiel des Herrn Georg Radtke folgte ein Vortrag des Posaunenchors. Daran schlossen sich Vorträge des Kirchenchors, des Männer-Gesangvereins, eines Männerquartetts, einige Gesangssoli und ein Geigensolo des Herrn Groth. Trotz des schlechten Wetters hatten sich gegen 500 Zuhörer eingefunden. — Schaufensterscheibe zertrümmert. Dem Möbelhändler Max Frenkor ist die Schaufensterscheibe im Werte von 500 zł von einer unbekannten Person zertrümmert worden. — Doppelfeier. Ein bekannter Bürger unserer Stadt, Hermann Meinke, feiert heut seinen 70jährigen Geburtstag und gleichzeitig sein 50jähriges Jubiläum als Böttchermeister. — Eine Geisteskranke als Brandstifterin. Vor kurzem brannte bei der Landwirtsfrau Janina Domalska in Wald-Wapowska die Scheune mit Getreide nieder. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß das Feuer durch die 13jährige geisteskranke Landwirtstochter Therese Madajewska angelegt worden war. Die Brandstifterin ist bei dem Brande ums Leben gekommen. — Ein größeres Feuer entstand beim Landwirt Joop in Gora, wobei drei Ställe vollständig vernichtet wurden. Der Schaden wird auf 30 000 Zloty geschätzt.

Pommerellen.

Der Mordanschlag in der Kirche.

Das Opfer eines Mißverständnisses.

* **Löbau**, 27. Oktober. Zu dem Mordanschlag auf die Frau Amalie Kowalska verlautet, daß ein Mann namens Drews aus Omule im hiesigen Kreise einen anderen Mann namens Susmarski, ebenfalls aus Omule, überredet hatte, seine Frau aus der Welt zu schaffen. Hierzu nahm S. sich den 17jährigen Prusakowski aus Löbau und versprach ihm 1000 Zloty, wobei er ihm gleich 100 Zloty als Vorschuß einhändigte. Infolge eines Mißverständnisses wurde statt auf die Frau Drews der Anschlag auf die Frau Kowalska verübt. Drews und Susmarski wurden ebenfalls verhaftet. Prusakowski hat beim Verhör den Mordplan verraten.

Ein Brandstifter unter Anklage.

† **Konitz**, 26. Oktober.

Eine Brandkatastrophe, die sich am 28. November v. Js. in Lutau bei Zempelburg ereignete, fand, wie dem „Pomm. Tagebl." berichtet wird, vor der hiesigen verstärkten Strafkammer ihre Sühne. Es wurde gegen den Gärtner Paul Nelke, jetzt in Bromberg, wegen Brandstiftung verhandelt.

Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in Lutau bei Zempelburg die Scheune des Landwirts Günther Dittrich aus Rache angezündet zu haben. Der Angeklagte bestreitet dies und gibt an, die eigenen Kinder des Landwirts hätten das Feuer verursacht, indem sie mit Streichhölzern in der Scheune spielten. Da der Angeklagte ein träger Mensch war, hatte sein Arbeitgeber beschlossen, ihn zu entlassen, jedoch sollte er sich erst eine neue Stelle besorgen. Als Nelke dies erfuhr, schwor er seinem Herrn Rache. An dem kritischen Tage, als die Herrschaft Besuch hatte — der Herr selbst war nicht zu Hause — holte Nelke aus der Scheune Stroh; kurz darauf schlugen aus der Scheune Flammen hervor, und in wenigen Augenblicken war sie mit Inhalt im Gesamtwerte von etwa 25 000 zł vernichtet.

Das Gericht sprach folgendes Urteil: Der Angeklagte ist der Schuld der Brandstiftung überführt und wird zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Raubüberfall auf einen Briefträger.

* **Stargard**, 26. Oktober. Der Briefträger Wybyszewski aus Zblewo hiesigen Kreises, der sich Donnerstag abend gegen 9¼ Uhr mit Postsachen auf seinem Rade zur Eisenbahnstation begeben wollte, wurde unterwegs in der Nähe des Fischerschen Gasthauses von zwei unbekannten Personen überfallen. Die Strauchdiebe schlugen den Beamten zu Boden und raubten ihm die Posttasche, in der sich u. a. 3300 Zloty in bar sowie elf Einschreibesendungen befanden. W. schoß sofort nach den flüchtenden Banditen, konnte jedoch infolge der Dunkelheit nicht treffen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild" Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Ein seltenes Ereignis im evangelischen Kirchenleben.

Kirchenweihung in Laßwitz bei Lissa.

Der zweite evangelische Kirchenbau nach dem Weltkriege.

Die Einweihung einer Kirche gehört heute zu den seltensten Festen des evangelischen Lebens in Polen. Zur Zeit des Aufbaus und Ausbaus der evangelischen Kirche war solch ein Fest gar keine Besonderheit, hat doch allein Generalsuperintendent D. Hesekiel in seiner 22jährigen Amtszeit 116 Kirchen und Kapellen im Gebiet der früheren Provinz Posen eingeweiht, und in Pommerellen war es nicht anders. Die Laßwitzer Kirche ist in ganz Posen und Pommerellen erst der zweite Neubau nach dem Kriege. Als erste wurde die Kirche in Honig, Kr. Adelnau, geweiht. In kurzer Zeit werden wir hoffentlich die Einweihung der dritten Kirche erleben, nämlich in Soldau, wo die im Kriege vollständig zerstörte Kirche nach langen Jahren endlich wieder neu errichtet ist. Auch in Laßwitz handelt es sich um den Wiederbau einer Kirche, der vierten in der Gemeinde. Als ältestes Gotteshaus diente das Kirchlein im benachbarten Garte. Später räumte ihnen Graf Raphael Leszczyński eine Kirche ein, die aber im Jahre 1662 den Katholiken übergeben wurde, obwohl es in Laßwitz damals nur ganz wenige Katholiken gab. Schon im Jahre darauf konnte aber die dritte Kirche gebaut werden, ein schlichter Holzbau, der trotzdem mehr als zweieinhalb Jahrhunderte der Gemeinde gedient hat. In den letzten Jahren wurde das Kirchlein aber so schadhaft und gebrechlich, daß es mit Holzpfeilern von außen gestützt werden mußte und darum den Namen „Krückenkirche" mit Recht verdiente. Kurz vor dem Kriege bestand bereits der Plan eines Neubaus, der aber durch die folgende schwere Zeit aufgegeben wurde. Erst im vorigen Jahre konnte die Krückenkirche abgerissen werden, aber nur voller Wehmut nahmen Pfarrer und Gemeinde davon Abschied. In der schweren Gegenwart bedeutet der Bau einer Kirche nicht bloß ein ortsgeschichtliches Ereignis, sondern ist darüber hinaus von größter Wichtigkeit für das Leben der Gesamtkirche, die damit beweist, daß die Aufbaukräfte in ihr noch nicht erstorben und der Mut noch nicht gesunken ist. „Revirescit" — sie wird wieder grün — heißt es nicht umsonst auf einem alten Kirchensiegel unseres Gebietes.

Laßwitz ist eine der wenigen Unitätsgemeinden in unserem Kirchengebiet. Es liegt im Kreise Lissa, dicht an der deutsch-polnischen Grenze und zählt nach der starken Abwanderung der letzten Jahre etwa 500 Gemeindeglieder. Die kleine Gemeinde allein konnte den Neubau der Kirche nicht aus eigenen Mitteln erschwingen. Aber evangelische Bruderliebe in Polen und in weiten Kreisen des Auslandes hat in rechtem Gustav-Adolf-Geist die Mittel dazu in kleinen und großen Spenden dargereicht. Nur ein Jahr ist an der Kirche gebaut worden, deren Bauplan Architekt Pitt aus Posen entworfen hat, während die Bauarbeiten von Baumeister Schulz in Lissa ausgeführt wurden. Erst im Oktober vorigen Jahres hatte die feierliche Grundsteinlegung stattgefunden, und schon konnte am 26. Oktober die Kirche eingeweiht werden.

Die goldenen Herbsttage der letzten Woche ließen auf schönes Wetter an dem sehnlich erwarteten und von Pfarrer und Gemeinde mit Liebe vorbereiteten Einweihungstage hoffen. Aber leider zeigte sich der Herbst mit Regen, Wind und Kälte von einer recht unangenehmen Seite, so daß manches an dem schönen Festprogramm im Regen unterging. Unter den Gästen waren besonders viele Lissaer, aber auch aus den Nachbargemeinden von jenseits der Grenze, aus Fraustadt und Ulbersdorf, waren Freunde der Gemeinde erschienen. Das Evangelische Konsistorium in Posen war ebenfalls vertreten. Girlanden und Ehrenpforten grüßten beim Einzug in den Kirchplatz, in die Kirche und in den Konfirmandensaal. Dort haben ein Jahr hindurch die sonntäglichen Gottesdienste stattgefunden, so daß im ersten Teil der Feier die Gemeinde von diesem vertrauten Raum Abschied nahm. Pfarrer D. Bickerich aus Lissa eröffnete die Feier mit Schriftlesung und Gebet, während Geheimrat Haenisch aus Posen, der Senior der Unität, den neuen Kirchenglocken den Segen gab, die bald darauf in den trüben Herbsttag hinein ihr jubelndes Lied erschallen ließen. Der vorgesehene feierliche Umzug um die neue Kirche, bei dem Jungburschen und Jungmädchen mit langen Girlanden Spalier bildeten, unterblieb trotz des Regens nicht. Vor der Kirchentür erfolgte die feierliche Uebergabe des Schlüssels durch Architekt Pitt an den Ortspfarrer.

In der neuen Kirche fand die große Festgemeinde kaum Platz.

Die eigentliche Einweihungsfeier

vollzog Generalsuperintendent D. Blau, der unter Assistenz von Geheimrat Haenisch und Pfarrer D. Bickerich den Altardienst hielt. In seiner Ansprache nannte er die Kirche die rechte Zufluchtsstätte in der heutigen Notzeit für jede müde, gequälte und sündenbeladene Seele. Ein feierlicher Augenblick, als Altar, Kanzel, Taufstein und Orgel in den Dienst Gottes und der Gemeinde gestellt wurden. Der Generalsuperintendent konnte außerdem eine schöne Altarbibel als Stiftung der Preußischen Hauptbibelgesellschaft überreichen. Nach dieser feierlichen und eindrucksvollen Handlung fand der

erste Gottesdienst

in der Kirche statt, der nochmals mit einer Liturgie, gehalten von Geheimrat Haenisch, begann. Pfarrer Hippler predigte über das Schriftwort „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht getan hast". Mehr als 40 Jahre ist Pfarrer Hippler bereits in der Gemeinde Laßwitz tätig, stellt also selbst ein Stück Gemeindegeschichte dar und hat viel Freud und Leid mit ihr getragen. Voll Dankbarkeit gedachte er der zahlreichen Spender von nah und fern, die sich um den Kirchbau verdient gemacht haben, und zählte einzelne Geschenke auf, die noch in den letzten Tagen für die Ausstattung der Kirche eingegangen sind. So hat der Posener Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung den Altarteppich gestiftet, die Kreuzkirche in Posen hat den schönen Kronleuchter geschenkt, der 140 Jahre in der Kreuzkirche gehangen hat. Von der Schwestergemeinde, der Johanniskirche in Lissa, stammt das schlichte und doch so wirkungsvolle Altarfenster, das das triumphierende Lamm darstellt. Zur besonderen festlichen Ausgestaltung des Gottesdienstes trug in nachbarlichem Hilfsdienst der Lissaer Bachverein unter Leitung seines Dirigenten Pfarrer D. Greulich bei. Zu Beginn des Gottesdienstes trug der Bachverein den 121. Psalm in der Vertonung von Mendelssohn vor und im Verlauf der Feier zwei Lieder von Heinrich Schütz, nämlich „Eins bitte ich vom Herrn" und „Tauet ihr Himmel". Für diese musikalische Mitwirkung war die Festgemeinde wie für jede andere brüderliche Hilfe besonders dankbar.

Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Vertreter der Gemeinde und die auswärtigen Gäste zu einem

Festessen

im Konfirmandensaal, bei dem eine Reihe warmempfundener Tischreden gehalten wurden. Generalsuperintendent D. Blau überbrachte besonders die Segenswünsche der Mutterkirche und der Kirchenbehörde, Geheimrat Haenisch konnte mit Freude berichten, daß der Gemeinde noch einige Liebesgaben bevorstehen. Pfarrer D. Bickerich, der gründliche Kenner der Kirchengeschichte in Polen, berichtete bemerkenswerte Einzelzüge aus der Gründungsgeschichte der alten Laßwitzer Kirche. Als Amos Comenius im Jahre 1663 von dem Neubau hörte, sprach er seine Besorgnis darüber aus, daß es der Gemeinde schwer werden würde, nach dem eben beendeten schwedisch-polnischen Kriege, der gerade in der Lissaer Gegend unglaublich gewütet hatte, Kirche und Pfarramt zu erhalten. Er schließt aber seinen Brief mit aufrichtenden Worten, die auch heute noch ihre Geltung haben: „Man muß wachen, wie man kann, und Gott vertrauen, daß er durchhelfen wird".

Der Eisenbahnfahrplan und das schlechte Wetter zwangen einen Teil der auswärtigen Gäste, schon am Nachmittag die Gemeinde zu verlassen. Die Festgemeinde selbst sammelte sich aber am Abend noch einmal zu einer **Nachfeier**, in deren Mittelpunkt zwei Aufführungen standen. „Das Kirchenjahr in Wort und Bild" wurde den Zuhörern wirkungsvoll vor Augen geführt, und auch die zweite Aufführung „Das verlorene Paradies" machte großen Eindruck. Der einzigartige Festtag klang aus in einer Schlußansprache von Pfarrer Hippler, der noch einmal dem Dank gegen Gott Ausdruck gab. pz.

Sport und Spiel.

Die Oslo-Kämpfe.

Die Oslo-Expedition der Warschauer „Polonja", die durch Trzonek vom Lodzer „Sokół", Mizerski von der Warschauer „Ymca" und Konarzewski verstärkt war, hat am Sonntag ihren ersten Kampf in Oslo ausgetragen. Die Gäste verloren 10 : 6. Die Siege holten Kaźmierski, Goß und Seidel heraus. Die Expedition soll, wie verlautet, schon heute wieder die Rückreise antreten.

Ligaspiele.

Der kommende Sonntag wartet mit einer Reihe wichtiger Ligaspiele auf. Das größte Interesse wird der Posener Begegnung zwischen Warta und Wisła entgegengebracht. Von entscheidender Bedeutung ist auch das Spiel zwischen Polonja und Cracovia, das in Krakau zum Austrag kommt.

Deutschland-Dänemark 4:4.

Der 6. Länder-Boxkampf zwischen Deutschland und Dänemark fand am Sonntag nachmittag in dem neuerbauten Stadion in Aarhus vor etwa 3000 Zuschauern statt. Die deutsche Mannschaft war ersatzgeschwächt.

In allen Klassen sah man technisch vorzügliche Leistungen, und meist lagen die deutschen Boxer im Angriff. Lediglich der Fliegengewichtskampf zwischen Christian Christensen und dem Chemnitzer Fickert wurde durch eigene Schuld des Deutschen verloren, der sich in der Schlußrunde zu passiv verhielt. Pahl (Düsseldorf) landete im Bantamgewicht einen überlegenen Punktsieg über Eigil Christensen. Auch der deutsche Federgewichtsmeister Fuchs konnte gefallen, er schlug Poulsen sicher. Im Leichtgewicht stellten die Dänen ihren Landesmeister Jensen in den Ring. Der Mageburger Meseberg hielt sich als Ersatzmann ausgezeichnet und verlor nur knapp. Im Weltergewicht holte der Berliner Lütke gegen Thomsen einen sicheren Sieg heraus. Der Stuttgarter Polizist Bernlöhr vergrößerte im Mittelgewicht den Vorsprung der Deutschen durch einen knappen Sieg über A. Christensen, der sich erst nach sehr hartem Verlaufe geschlagen bekannte. Im Halbschwergewichtskampf trafen sich der deutsche Mittelgewichtsmeister Rennen und der europäische Meister im Schwergewicht, Michaelsen. Rennen lieferte einen taktisch ausgezeichneten Kampf und ging erst in der Schlußrunde aus sich heraus. Michaelsen verfehlte an den Kölner alles, bekam aber von dem Punktrichter trotzdem den Sieg zugesprochen. Der Hannoveraner Lücke ließ nach einer guten ersten Runde so stark nach, daß Nielsen einen verdienten Punktsieg bekam.

Der Austria-Preis.

Das bedeutendste Herbstereignis des österreichischen Turfs, der mit 39 000 Schilling ausgestattete Austria-Preis für zweijährige und ältere Pferde, gelangte am Sonntag auf der Wiener Freudenau bei strömendem Regen zum Austrag. Das klassische Rennen, das seit seiner Begründung im Jahre 1890 achtmal von deutschen Pferden gewonnen wurde, war nur eines Pferdes Rennen. Der Zweijährige Kapitany des Barons Alex. Harkanyi, auf dem Jockei Schejbal im Sattel war, kam am besten vom 1300 Meter-Start ab und gewann durchweg führend knapp, aber sicher gegen den dreijährigen Phönix.